

Die Netzwerke eines Kardinals

Seite 14

Ein Bischofsmord in der Türkei

Seite 2 und 5



Römisch-Katholisch
26. Jg./ Nr. 6
13. Juni 2010
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4
(CH)

*Das Fahrrad des
Lebenschützers
Günter Annen war
in München von
Jugend umlagert.
Günter Annen selbst
wurde verbannt. Le-
sen Sie ab Seite 7!*



Die mediale Mißbrauchs-Kampagne gegen die katholische Kirche geht weiter. Täter wie

Mißbrauch

Roman Polansky (lesen Sie bitte Seite 4!) werden geschützt und umhegt. **Polansky** und seine Freunde mißbrauchten Kinder – und jeder kann das nachlesen und nachprüfen. Aber die Kirche und ihre Priester werden gejagt – und sie läßt sich das gefallen. In Österreich hat die Kirche schon versprochen, daß sie Entschädigungen zahlen wird. In Deutschland hat man **Zollitsch**, den Chef der Bischofskonferenz, inzwischen in den Skandal verwickelt. In der Schweiz lieferten die Bischöfe ein Geständnis ihrer Schuld ab (Seite 6).

Die Gender-Ideologie macht sich überall in Europa breit:

Europarat will „Mutter“ abschaffen

Man würde es nicht glauben, wenn es nicht nachprüfbar wäre: der Europarat berät zur Zeit eine Beschlußvorlage, in der unter anderem empfohlen wird, die Verwendung des Begriffs „Mutter“ als ein sexistisches Stereotyp zu bekämpfen, dieser Begriff „Mutter“ behindere die Gender-Gleichheit.

Mit der Beschlußvorlage 12267 im Ausschuß für Chancengleichheit von Frauen und Männern will der Europarat gegen die Verwendung des Begriffs der „Mutter“ kämpfen. „Mutter“ sei ein sexistisches Stereotyp, das die

Frau in den Medien in eine überlieferte Rolle dränge.

In der französischen Version der Vorlage, für welche die schweizer Sozialistin und Extremfeministin **Doris Stump** (60) Bericht-erstatte ist, heißt es: „Frauen sind in den Medien

entweder unterrepräsentiert oder nicht wahrnehmbar, oder sie werden häufig in Rollen dargestellt, welche ihnen die Gesellschaft traditionellerweise zuschreibt, als passive und minderwertige Wesen, Mütter oder Sexualobjekte.“

Wie krank und pervers muß eine Ideologie wie der Genderismus machen, der so etwas sagt! Wie krank und pervers müssen Menschen sein, die so etwas nicht nur

denken, sondern auch noch schreiben und zu einer Beschlußvorlage verarbeiten. Wie krank und pervers ist eine Gesellschaft, die im „Europarat“ solche Widersprüchlichkeiten behandelt.

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 10. Juni gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Weggscheid am 11. Juni.

Das Heiligste, was die katholische Kirche hat, wird immer mehr profaniert. Was wollen die Zerstörer der Kirche damit erreichen? So fragte Pater **Fridolin Außersdorfer** in seiner Publikation „Dienst am Glauben“. Seine Antwort war: man will die Gläubigen dazu bringen, daß ihnen das wunderbarste Sakrament nur mehr Zeichen der Verbrüderung ist. Letztlich geht es um den Glauben, sagte Pater **Fridolin**.

Die wirkliche Gegenwart Christi

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM

Alle morgenländischen Kirchen glauben an die wirkliche Gegenwart CHRISTI im heiligen Sakrament. Öffnen wir uns also in Demut und Frömmigkeit diesem Licht, das uns vom Ursprung, von den Aposteln und ihren Schülern entgegenstrahlt. **Ambrósius von Mailand** sagte: „Der Leib CHRISTI, den wir täglich in den heiligen Geheimnissen anbeten, ist derselbe, den die Apostel im Herrn JESUS CHRISTUS angebetet haben.“ Der heilige **Justin**, der im Jahr 166 starb, schrieb: „Wir sind belehrt worden, daß diese gesegnete Speise das Fleisch und das Blut des Mensch gewordenen Gottessohnes ist.“

In der Koptischen Liturgie heißt es: „Ich glaube – ich glaube – ich glaube und bekenne bis zu meinem letzten Atemzug: daß dies der lebendige und lebendig machende Leib Deines eingeborenen Sohnes und unseres Herrn und Erlösers JESUS CHRISTUS, empfangen von der Herrin aller, von der erhabenen und heiligen Gottesgebärerin **Maria**! Vereinigt mit der Gottheit, ohne Vermischung und Veränderung“. Und weiter: „Ich glaube und bekenne JESUS CHRISTUS hier als den, der sich wahrhaft bekannt hat vor **Pontius Pilatus**. Der sich selbst hingegeben hat am Holz des Kreuzes. Ganz freiwillig für uns alle. Ich glaube und bekenne auch seine Gottheit, die nie – keinen Augenblick – von seiner Menschheit getrennt war und ist, Er hat sich für unser Heil hingegeben für unsere Sünden zu unserem ewigen Leben“.

In der syrischen Liturgie sagt der Priester: „Dich, o Gott, empfangen in meinem Mund, auf daß ich durch Dich von dem Feuer, das nie erlischt, erlöst und der Vergebung der Sünden würdig werde.“

Lassen auch wir uns belehren, wie sich **Paulus von Petrus, Jakobus von Johannes** und die Apostelschüler sich von den Aposteln belehrt ließen! Wir sind beglückt, daß „CHRISTUS auf dem Altare thront, daß wir ihm nahen und ihn empfangen“.

Mission ist unverzichtbare Aufgabe

Papst **Benedikt XVI.** hat die Mission als unverzichtbare Aufgabe von Kirche und Christen in der Welt und für die Menschheit bezeichnet. Ein gutes Wort!

Mission sei gerade in einer Zeit notwendig, in der eine gewisse Orientierungslosigkeit herrsche und sich ein Humanismus ausbreite, der Gott auszublenden versuche, sagte er am 21. Mai vor dem Leitungsrat der P päpstlichen Missionswerke im Vatikan. Wer die christliche Botschaft verkünde, begegne unweigerlich Anfeindungen, Widerstand und Leiden, räumte der Papst ein. Denn er stoße auf Widerstände und

auf die Mächte dieser Welt. Die Mission unter den Völkern verlange daher auch eine Armut aus dem Evangelium, Gewaltlosigkeit und Bereitschaft, das eigene Leben für CHRISTUS und für die Liebe zu den Menschen hinzugeben, sagte **Benedikt XVI.**

„Es gibt nichts Schöneres,

als vom Evangelium, von CHRISTUS gefunden zu werden. Es gibt nichts Schöneres, als ihn zu kennen und anderen die Freundschaft mit ihm zu schenken“, sagte **Benedikt XVI.** Die Predigt des Evangeliums sei ein ungeschätzbarer Dienst, die die Menschen der ganzen Menschheit bieten könne.

Das Thema Hierarchie

Papst **Benedikt XVI.** hat zu einer positiven Sicht auf die kirchliche Hierarchie aufgerufen und sich gegen eine voreingenommene Haltung gegenüber der Ausübung von Autorität gewandt. Es sei ein heute verbreitetes „Mißverständnis“, die Gliederung der Kirche in Gläubige, Priester und Bischöfe einseitig unter rechtlichen Gesichtspunkten als Unterordnung zu betrachten, hob der Papst am 26. Mai (während der Generalaudienz) hervor.

Ursache für dieses Mißverständnis seien Machtmißbrauch und Karrierismus in der Kirche. Es bestehe jedoch prinzipiell kein Gegensatz zwischen dem christlichen Gebot der Demut und der kirchlichen

Hierarchie. Eine richtig verstandene Hierarchie dürfe nie Selbstzweck sein, sondern müsse als Hilfe auf dem Weg zu CHRISTUS dienen, sagte der Papst vor mehreren Tausend Gläubigen aus aller Welt.

Zugleich wies das Kirchenoberhaupt darauf hin, daß der Begriff „Autorität“ in der Kirche nicht mit willkürlicher Machtausübung gleichgesetzt werden dürfe.

Kommentar: Wunderbare Worte des Papstes. Die Wirklichkeit schaut leider oft anders aus, wenn man weiß, wie Kardinäle oft mit Bischöfen und Bischöfe oft mit ihren Priestern umspringen. Denken wir nur an das Schicksal Bischof **Kurt Krenns** und seiner ihm treuen Priester!

Zweites Jesus-Buch fertig

Papst **Benedikt XVI.** hat die Arbeiten am zweiten Band seines Jesus-Buches abgeschlossen und das Manuskript den zuständigen Verlagen übergeben. Bis zur Veröffentlichung wird es jedoch noch einige Monate dauern, da das Werk gleichzeitig in verschiedenen Sprachen erscheinen wird.

Das deutsche Originalskript, in dem **Benedikt**

XVI. die Passion und die Auferstehung JESU behandelt, ist gleichzeitig an den Herder-Verlag und an die Vatikanische Verlagsbuchhandlung, die für die Rechte an dem Werk des Pontifex zuständig ist, gegangen. Der erste Teil des Jesus-Buchs war bereits 2007 rund um den 80. Geburtstag von **Joseph Ratzinger** herausgekommen.

Kern des Glaubens

Papst **Benedikt XVI.** hat die Lehre von der DREIFALTIGKEIT als Kern des christlichen Glaubens bekräftigt. GOTT offenbare sich als VATER, SOHN und HEILIGER GEIST – als Schöpfer, Erlöser und Heiliger der Welt und der Menschheit, sagte

er anläßlich des Dreifaltigkeitssonntags bei seinem Mittagsgebet auf dem Petersplatz. Der Christ werde bei der Taufe auf die DREIFALTIGKEIT gesegnet, und bei jedem Kreuzzeichen wiederhole man diese zentrale Glaubenswahrheit.

Piusbrüder kritisieren Bischofbesuche in Logen

Als „extrem schweren Skandal“ hat die Piusbrüderschaft in Frankreich Auftritte von katholischen Kirchenführern bei Veranstaltungen der Freimaurer bezeichnet.

Es handle sich um ein weiteres Beispiel dafür, wie ein

Bischof und ein Kardinal den Glauben verrieten, heißt es in einer Erklärung des Distriktoberen **Regis de Cacqueray**.

Nach Angaben der Priesterbrüderschaft Pius X. hatten Kardinal **Philippe Barbarin** von Lyon und Erzbi-

schof **Jean-Charles Descubes** von Rouen gemeinsam mit Führern anderer Religionen an Diskussionsveranstaltungen der Freimaurer in Paris und Lyon teilgenommen. Dadurch werde die Idee gefördert, daß es sich bei den Freimaurern um eine ehren-

werte Vereinigung handele, die man aufsuchen könne. In Wirklichkeit hätten Päpste zu allen Zeiten aber festgestellt, daß es sich um eine Sekte von besonderer Perversität handele, deren wahres Ziel die Zerstörung der Kirche sei, sagte **de Cacqueray**.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wieder liegen politisch und kirchenpolitisch turbulente Wochen hinter uns. Am Abend des 9. Juni 2010, an dem diese Zeilen geschrieben werden, kommen im Vatikan 9000 Priester zusammen. Gemeinsam mit dem Heiligen Vater beenden sie das Priesterjahr, das **Benedikt XVI.** am 19. Juni 2009 ausrief, in Erinnerung an den 150. Todestag des Pfarrers **Jean-Baptiste Marie Vianney** (1786 bis 1859). Die Anzahl der Priester stieg seit 2008 leicht an und liegt jetzt bei weltweit 409.000.

Die Kirche wächst zwar weltweit. Aber sie ist auch in Bedrängnis. Wie sich nämlich in den vergangenen Stunden herausstellte, ist der Bischofsmord in der Türkei (lesen Sie bitte Seite 5!) doch keine Tat eines Irren. Der Mörder von Bischof **Luigi Padovese** war islamischer Fundamentalist. Er war von der katholischen Kirche zum Islam gewechselt. Der Vatikan hatte die Information bereits seit Tagen, hielt sie aber während der Zypern-Reise des Heiligen Vaters zurück. Zypern liegt nur 70 Kilometer Luftlinie von der Türkei. Der Bischof war durch einen Anruf türkischer Stellen gewarnt. Er verzichtete daher auf einen Flug zum Papst nach Zypern. Er glaubte, sein Chauffeur werde die Nähe zum Papst zu einem Attentat nützen – und besiegelte mit der Entscheidung sein eigenes Todesurteil.

Aus Deutschland berichtet unsere Korrespondentin **Felicitas Küble**, daß „Pax Christi“ Hauptorganisator deutscher Free Gaza-Aktionen ist. Der linkskatholische Verband hat sich mit Kommunisten und Marxisten aller Schattierungen verbündet. Zu Unterstützern der linken Aktion zählen zwei SPD-Bundestagsabgeordnete und sogar der Vizepräsident **Wolfgang Thierse** (SPD). Der illustren linken Runde gehört auch Bischof **Heinz-Josef Algermissen** aus Fulda an...

Noch einige Schlagzeilen aus Österreich. Unter der Verantwortung von Diözesanbischof **Ludwig Schwarz** (Linz) werden noch immer Beratungsscheine für Abtreibungen ausgestellt. Wir werden darüber in der nächsten Ausgabe berichten. Unter dem Schutzschirm Kardinal **Schönborns** wurde am Wiener Karlsplatz eine „Beicht-Hütte“ aufgestellt – ähnlich der Beicht-Hütte in München (lesen Sie Seite 9!). Mit SPÖ-Politikern unterzeichnete der Linzer Bischof **Schwarz** auch ein „Manifest für Gerechtigkeit“. Seltsame Allianzen...

Dieser Ausgabe liegt wieder einmal ein Spendenzahrschein bei. Wir danken schon im Voraus für jede Einzahlung – mehr aber noch danken wir für Ihr Gebet, mit dem Sie unsere Arbeit unterstützen. In tiefer Verbundenheit grüßen Sie herzlich

Friedrich Engelmann 

KURZ & BÜNDIG

Die US-Regierung hat ihre weltweiten Spezialeinsätze gegen Al-Kaida und andere extremistische Gruppierungen dem Vernehmen nach ausgeweitet. Das Militär sei nun in 75 Ländern im Einsatz. Zum Amtsantritt von Präsident Barack Obama Anfang 2009 waren es 60 Staaten. Lesen Sie Seite 5!

Die koptisch-orthodoxe Kirche darf nach einem Gerichtsurteil in Ägypten geschiedenen Gläubigen nicht die Wiederheirat verweigern.

Eine Gruppe von ägyptischen Anwälten hat Klage gegen die staatliche Buchbehörde erhoben. Die islamistische Gruppe prozessiert gegen die arabische Neuauflage von „1001 Nacht“. Die Anwälte begründeten die Klage mit den „schockierenden sexuellen Anspielungen und Beschreibungen“ in dem alten literarischen Werk.

Wegen unklarer Geldgeschäfte mit dem oft als „Vatikanbank“ bezeichneten IOR (Institut für religiöse Werke) hat die römische Staatsanwaltschaft am 1. Juni Ermittlungen gegen zehn italienische Banken eingeleitet.

Nach mehrjähriger Blockade durch Rußland trat eine Reform des Europäischen Menschenrechtsgerichtshofs am 1. Juni in Kraft. Künftig können Einzelrichter offenkundig unbegründete Klagen abweisen. Das ist der wesentliche Punkt.

Tierschutz & Menschenschutz im Vergleich

Tiere beim Sex filmen verletzte die Privatsphäre: Das sagt ein Naturfilmer. Der Filmexperte pocht auf mehr Tierrechte in Naturreportagen. Eine irgendwie merkwürdige Diskussion. Oder nicht?

Besonders bei Szenen von gebärenden Tieren in deren Höhlen oder von Paarungen würden die Filmemacher ethische Grenzen überschreiten, so Brett Mills von der School of Film and Television Studies der Universität East Anglia www.uea.ac.uk/ftv.

Grundsätzlich gesteht Mills Tierfilmen durchaus hohen Wert zu. Aus dem Spiel bleiben dürfe dabei jedoch nicht die Ethik, für die laut Mills neben Menschenrechten auch die Rechte der Tiere und de-

ren Wohlergehen entscheiden würden. „Klingt es auch verrückt, auf ein ‚Tierrecht auf Privatsphäre‘ zu pochen, so können wir nie wirklich wissen, ob Tiere ihr Einverständnis geben. Vielmehr geben sie oft zum Ausdruck, daß sie im Moment lieber nicht beobachtet werden wollen.“

Es gehe hier nicht um den klassischen Tierschutz, erklärt der Züricher Tieranwalt Antoine F. Goetschel www.afgoetschel.com im Interview. „Dem Tier wird

durch das Filmen der Intimität kein messbares Leid zugefügt. Allerdings ist es eine Frage des Umgangs mit dem Tier, da es durch solche Aufnahmen sehr wohl verdinglicht und ein Stück auch erniedrigt wird.“

Bereits 1994 veröffentlichte das Europaparlament eine „Entschließung zum Wohlergehen und dem Status von Tieren in der Gemeinschaft“. Dabei wird an die Filmwirtschaft appelliert, nicht unkritisch Szenen zu übertragen, die die Würde des Tieres verletzen. An den Menschen und seine Würde denkt man nicht? Wie oft werden Menschen im Film erniedrigt?

Zweierlei Maß

In der Person des weltbekannten polnischen Filmregisseurs Roman Polansky, gibt es tatsächliche sexuelle Verfehlungen ungeheuren Ausmaßes – und siehe da, in diesem Fall (er ist ja nicht Priester) finden sich Journalisten, Künstlerfreunde und altgediente Genossen, die einen Verteidigungsrummel um diesen Gewalttäter aufziehen, der sich wie man in Österreich so schön sagt, gewaschen hat. Einer von Polansky's Ver-

teidigern heißt Luc Bondy. Auch ein Starregisseur von Beruf und literarisch als Staatskünstler lebend, nunmehr schon in dritter Generation. Dieser Luc Bondy ließ sich in der Neuen Zürcher Zeitung sogar dazu hinreißen, der Schweizer Justizministerin mit einem Selbstmord Polansky's zu drohen, würde sie den in der Schweiz Einsitzenden an die USA ausliefern...

Was tat Roman Polansky? Er vergewaltigte 1977 eine 13jährige. Der Verhaftete gestand die Tat in den USA. 50

Jahre Gefängnis drohten. Freigelassen floh er nach München. Auf dem Oktoberfest vergnügte er sich dort mit Minderjährigen. Davon gibt es Fotos. Er floh nach Paris und begann ein Verhältnis mit einer 15jährigen. Polansky drohen heute in Amerika nur mehr wenige Monate Haft – aber auch davor wollen ihn seine Freunde bewahren, die allesamt so denken und handeln wie er und die so berühmte Namen tragen wie: Daniel Cohn-Bendit und Woody Allen. f.e.

Polen und Indonesien liegen weit auseinander

In der westpolnischen Kleinstadt Swiebodzinski (Schwiebus) soll die größte Christusstatue der Welt entstehen. Sie soll insgesamt 36 Meter hoch werden. Die Höhe von 33 Metern entspricht den 33 Lebensjahren Jesu. Dazu kommt zusätzlich eine drei Meter hohe gold-

farbene Krone auf das Haupt – Ganz anders Indonesien: Nach Protesten aufgebracht Muslime läßt die indonesische Stadt Bekasi eine Statue dreier Frauen abreißen. Nach strenger Auslegung verbietet nämlich der Islam die Darstellung von Menschen. Bereits im April hat-

ten fanatische Muslime in der Stadt die Schließung einer christlichen Kirche durchgesetzt. Das oberste islamische Gremium Indonesiens hatte 2005 eine Fatwa gegen ein pluralistisches Gesellschaftsmodell erlassen. Das erschwert das Verständnis zwischen den Religionen.

KURZ & BÜNDIG

Suche nach Motiv im Bischofs-Mord

Ein Intellektuellenverband in der Türkei schürt neue Ängste vor einer christlichen Unterwanderung des Landes. Ausländische Mächte wollten die Türken zum Christentum konvertieren, um sie unterwerfen und beherrschen zu können, sagte der Vorsitzende des nationalistischen Vereins „Aydinlar Ocagi“, Mustafa Erkal.

Wiederholt wurde gegen christliche Missionare Stimmung gemacht. Sie gefährdeten die türkische Nation, lautete der Vorwurf. Vor einigen Jahren kam es zu zahlreichen Angriffen auf christliche Geistliche. Höhepunkt der Gewalt war die Ermordung von drei christlichen Missionaren, darunter einem Deutschen, im osttürkischen Malatya vor drei Jahren.

Sogar der Unions-Fraktionschef Volker Kauder (CDU) hat sich besorgt über die Situation der Christen in der Türkei geäußert. Vielerorts lebten die Christen in der Türkei „in Bedrängnis“ und seien in einer schwierigen Lage, sagte Kauder kurz vor einem Türkei-Besuch.

Vor wenigen Tagen wurde nun der Vorsitzende der katholischen türkischen Bi-

regierung zeigte sich bestürzt und nahm Kontakt mit der türkischen Seite auf.

Der Tat verdächtig ist Padoveses Chauffeur Murat A. Der Fahrer arbeitete seit viereinhalb Jahren für den Bischof und soll in psychologischer Behandlung gewesen sein. Der Tatverdächtige sei, ebenso wie ein Teil seiner Familie, katholisch. Die Türkei sagt, es sehe so aus, als handele es sich „um eine persönliche Angelegenheit“.

Inzwischen hat sich diese Aussage als unrichtig herausgestellt.

Ist Österreich neutral?

Ab Jahresmitte 2010 führt das Eurocorps die „Nato Response Force“. Der Stab dieser Militäreinrichtung bereitet sich auf seine Aufgabe vor wenigen Tagen im französischen Valdahon vor. Der deutsche General Egon Ramms trägt die Verantwortung. Den multinationalen Eingreifverband mit 25.000

Soldaten gibt es seit 2002. Man will in „Krisenfällen“ schnell reagieren. Das Eurocorps kann für die EU und für die NATO eingesetzt werden. Das assoziierte Österreich ist in die Abläufe (nicht nur der Übung!) integriert. Vorbild: US-Führungsvorschriften beim Kampf gegen Aufständische.

Türkei kommt der EU politisch entgegen

Nach jahrzehntelanger Nutzung als Erotik-Kino ist eine syrisch-katholische Kirche im südtürkischen Iskenderun kürzlich feierlich als Gotteshaus wiedereröffnet worden. Wie die türkische Presse berichtete, übergab Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan per Telekonferenz das

Gotteshaus, das von der staatlichen Stiftungsbehörde in den vergangenen zwei Jahren für rund 200.000 Euro restauriert worden war. Seit 1. Juni darf die Gemeinde in der Kirche wieder Gottesdienste feiern.

Auch der inzwischen ermordete Apostolische Vikar

von Anatolien, Luigi Padovese, war bei der Einweihung anwesend. Die im 19. Jahrhundert errichtete Kirche war bis 1950 von der türkischen Armee als Lager genutzt und 1956 zu einem Kinofilmstudio umfunktioniert worden, in dem erotische Filme vorgeführt wurden.

Großes Interesse für Turiner Grabtuch

In Turin ist am 23. Mai die Ausstellung des Grabtuchs Jesu zu Ende gegangen. Seit dem 10. April hatten mehr als 2,1 Millionen Pilger in der Kathedrale der nordita-

lienischen Metropole vor dem Tuch gebetet.

Die meisten Besucher kamen aus Italien. Rund 130.000 reisten aus den Nachbarländern an, vor al-

lem aus Frankreich. Unter den Besuchern waren fast 40.000 Kranke und Behinderte. Papst Benedikt XVI. hatte am 2. Mai vor dem Grabtuch gebetet.

Papst Benedikt XVI. hat zum Fronleichnamsfest die zentrale Bedeutung der Eucharistiefeyer hervorgehoben. Mit dem Letzten Abendmahl habe Jesus sein eigenes Opfer am Kreuz vorweggenommen, sagte der Papst am 3. Juni, während einer Messe in der Lateran-Basilika in Rom. Hierbei handle es sich nicht um ein rituelles, sondern um ein persönliches Opfer. Die Gaben Brot und Wein seien durch das Wirken des Heiligen Geistes in der grenzenlosen Liebe Jesu zu den Menschen in Leib und Blut Christi verwandelt worden, führte der Papst aus.

Am Sonntag, 6. Juni, wurde der „Solidarnosc“-Priester Jerzy Popieluszko, den die Kommunisten vor mehr als 25 Jahren ermordeten, in Warschau seliggesprochen.

Papst Benedikt XVI. entsendet den kanadischen Kardinal Marc Quellet (65), Erzbischof von Quebec, als seinen Sondergesandten zu den 400-Jahrfeiern der Taufe des Großen Häuptlings Membertou (1510-1611) nach Neuschottland. Die Feierlichkeiten sollen am 1. August in Chapel Island in der Diözese Antigonish stattfinden. Membertou vom Stamm der Mi'kmaq war der erste Häuptling der Ureinwohner, der sich am 24. Juni 1610 zusammen mit seiner Familie von einem französischen Missionar taufen ließ.

Bischöfe schließen Versammlung mit außergewöhnlichem liturgischen Akt:

Bekenntnis zur großen Schuld

Der Schritt war ungewöhnlich, der Ort am 2. Juni nicht zufällig gewählt: Einer nach dem andern traten sechs Schweizer Bischöfe und zwei Äbte vor die Schwarze Madonna in der Einsiedler Gnadenkapelle und entzündeten eine Kerze. Mit einem liturgischen Akt schlossen die Schweizer Bischöfe ihre 288. ordentliche Versammlung am Wallfahrtsort Einsiedeln ab, deren Schwerpunkt der Umgang der Kirche mit sexuellen Übergriffen bildete.

Die Verschärfung der Richtlinien „Sexuelle Übergriffe in der Seelsorge“ aus dem Jahr 2002 war nur die eine wichtige Entscheidung, die die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) der Öffentlichkeit präsentierte. Das andere Ereignis war ein Eingeständnis von Schuld – vor

Gott und den Menschen abgelegt an einer „Gnadenstätte“. Zwei Stuhlleihen vor der Gnadenkapelle mit der Schwarzen Madonna im goldenen Strahlenkranz, die sich in der großen Einsiedler Barockkirche befindet, waren für die Bischöfe reserviert. Dahinter hatten vielleicht 100 zufällig anwesende Gläubige und Pilger Platz genommen. Nicht jeder dürfte geahnt haben, daß das, was da vor sich ging, an das große Mea culpa von **Johannes Paul II.** vor zehn Jahren erinnerte.

Die Verfehlungen, für die die Bischöfe heute um Vergebung baten, waren nicht im Namen des Glaubens begangen worden. Dennoch wiege die Schuld schwer: „Große Schuld ist in unserer Zeit in der Kirche und auch in unseren Diözesen und Gemein-

schaften bekannt geworden“, leitete der Bischof **Brunner** die Fürbittegebete ein. Zu lange sei sie „verborgen“ geblieben oder wurde sie „verschwiegen“. „Es ist Schuld aus unterlassener Hilfe und nicht gewagtem Widerspruch“, sagte er. Er sprach nicht direkt von sexuellem Mißbrauch durch Priester

und Ordensleute. Wovon sprach er dann überhaupt?

Zum Abschluß gelobte Bischof **Brunner**: „Wir sind bereit, unsere Verantwortung anzunehmen für Vergangenheit und Gegenwart (...), unser Denken, Wollen und Handeln aus dem Geist Jesu zu erneuern und an der Heilung der Wunden mitzuwirken“.

Vorfälle liegen lange zurück

Die Pädophilie-Skandale haben dazu beigetragen, daß sich bei den Anlaufstellen der schweizerischen Diözesen von Januar bis Mai dieses Jahres 104 Opfer sexueller Übergriffe von Seelsorgern gemeldet haben. 2009 waren es 15 Personen gewesen. Die Schweizer Bischofskonferenz hat im Anschluß an ihre Sommersitzung in

Einsiedeln diese erstmalig zusammengestellten Zahlen bekanntgegeben.

Von den 104 Opfern seien elf zur Zeit des Vorfalls weniger als 12jährig gewesen, 61 Knaben und 15 Mädchen 12 bis 16jährig und 17 (12 Frauen) älter als 15 Personen gewesen. Die große Mehrheit der im laufenden Jahr gemeldeten Vorfälle liegt mehr als 30 Jahre zurück.

Frauenpriestertum vorantreiben?

Die vierte Tagsatzung im Bistum Basel will die Einführung des Frauenpriestertums vorantreiben. Dies kündigte sie zum Abschluß des Treffens von rund 100 Reformkatholiken in Steinhausen ZG an, das vom 13. bis 15. Mai unter dem Titel

„Sin(n)tflut – ab in die Arche!?! Menschen-, Welt- und Gottesbilder im Streit“ stattfand.

Eine Projektgruppe soll mit Blick auf die bereits stattgefundene Entwicklung in den Schwesterkirchen auf die Einführung des Frauenprie-

stertums hinarbeiten. Geplant ist unter anderem eine Begegnung mit den Christkatholiken, die Frauen zum Priesteramt zulassen.

Brigitte Durrer, Präsidentin der Tagsatzung, betonte, daß es insgesamt für die Zukunft des Vereins Tagsatzung wichtig sei, verstärkt mit anderen reformorientierten Organisationen zusammenzuarbeiten. Als Beispiel nannte sie die Kooperation mit dem Forum für offene Katholizität (Fok). Langfristig strebe die Tagsatzung einen Zusammenschluß mit anderen reformorientierten Bewegungen in der deutschen Schweiz an.

Religiosität junger Muslime

Junge Muslime in der Schweiz sind nicht religiöser als christliche Jugendliche. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung von **Kerstin Dümmler** und **Joëlle Moret** vom Zentrum für sozialwissenschaftliche



NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 6 / 2010

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28
E-Mail: info@babycaust.de

Ob katholisch, evangelisch oder ökumenisch – sie sind alle gleich:

Chaotische, desorientierende Event-Tage

Eigentlich ist mit der Überschrift schon alles ausgesagt, was sich in den fünf Tagen in München, vom 12. bis 16. Mai 2010, während des Zweiten Ökumenischen Kirchentages abspielte: Es gibt nichts Neues unter der Sonne, könnte man zusammenfassend sagen.

Was will man?

Mit der Einführung eines ökumenischen Kirchentages (erstmalig 2003 in Berlin) wollten die Reformer und Progressisten der beiden großen Kirchen etwas Verbindendes schaffen und dadurch alle christlichen Gemeinschaften ansprechen. Es sollte eine Richtung vorgegeben werden. Man wollte eine Einheit im Glauben schaffen: 2003 in Berlin und nun auch 2010 in München. Man ist an die Grenzen des Möglichen gestoßen. Es geht doch nicht so einfach, wie man sich das vorstellte. Aus den verschiedenen christlichen Bekenntnissen wurde versucht, eine „Hauptreligion für Alle“ zu machen.

Auf den katholischen Kirchentagen setzen sich die Kirchentagsbesucher vorwiegend mit dem Grundkonzept der katholischen Religion auseinander. Etwas Ähn-

liches geschieht auch bei den evangelischen Kirchentagen. Abweichungen können daher auf jeder Seite leicht erkannt werden.

So hat der suchende Mensch, zumindest theoretisch, noch eine Chance, eine relativierte Wahrheit zu erfahren. Die Kirchentage sind auf beiden Seiten noch überschaubar, wenn auch schwierig.

Trübe Mixtur

Bei den ökumenischen Kirchentagen, besonders 2010 in München, trifteten die Meinungen noch mehr auseinander: Halb katholisch, halb evangelisch, einmal links, einmal rechts, dazu kamen die Abspaltungen in beiden religiösen Bekenntnissen, gemixt mit sexueller Aufklärung, das Begehren der Schwulen und Lesben, die neue Gender-Ideologie und, und, und... Diese Mixtur zeigte deutlich, daß Schranken der katholischen Kirche zur evangelischen Kirche völlig eingerissen sind. Die Meinungen und die Bekenntnisse fließen orientierungslos durcheinander. Selbst perverse Denkrichtungen und Handlungen werden mit Gott und dem christlichen Glauben als vereinbar ange-

sehen. Gott ist also so großzügig, Gott ist so tolerant, daß die Hölle sicher leer sein muß. Ein „Erfolg“ der pubertierenden Ökumene.

Keine Verantwortung

Es ist nicht zu verstehen, das zum Beispiel im Bereich der Sexualaufklärung beide christlichen Kirchen die Verantwortung fast vollständig in die Hände der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) und „Pro“ Familia abgegeben haben. Für die Aufklärungsarbeit der Kinder und Jugendlichen bedient man sich selbst in kirchlichen Einrichtungen mit den Materialien dieser Organisationen, als ob man nicht wüßte, welche Ideologie dort verbreitet wird. Priester und Bischöfe schauen zu, anstatt sich schützend vor die Kinder und Jugendlichen zu stellen.

Geistiger Unrat

Ich hielt mich nur einige Stunden in den Messehallen auf, um zu sehen, welches Informationsmaterial an den Ständen aufliegt.

Die Auswertung der Broschüren und Flugblätter bestätigte meine Befürchtungen: Alleine die angebotenen

Broschüren der BzGA zur Aufklärung für Kinder und Jugendliche müßten für die Verantwortlichen beider Kirchen Anlaß genug sein, sofort einzuschreiten, wenn sie den christlichen Glauben noch vertretten wollen.

Ich erspare mir hier eine detaillierte Beschreibung dieses geistigen Unrates.

Durcheinander

Fazit: Ein ökumenischer Kirchentag bringt meiner Meinung nach nichts für Menschen, die suchend unterwegs sind. Dieses Durcheinander kann nur ein Beitrag zur noch größeren Orientierungslosigkeit sein. Ich fürchte, daß dies sogar beabsichtigt ist.

Während des „Ökumenischen Kirchentages“ war ich vorwiegend in der Münchner Innenstadt mit meinem „Fahrrad-Stand“ unterwegs. Ich sprach mit den Menschen und verteilte meine „Pro-Life“-Flugblätter. Am Tage Christi-Himmelfahrt begab ich mich wegen des regnerischen Wetters zum überdachten Bereich des Zugangs zu den Messehallen. Ich verteilte dort, wie andere Gruppen auch, meine Flugblätter gegen die Abtreibung. Hier er

Fortsetzung Seite 8

Fortsetzung von Seite 7

reichte ich innerhalb kurzer Zeit viele Menschen, die von der S-Bahn zum Haupteingang strömten. Die Leute nahmen die Flugblätter gerne an.

den Zugangsbereich zu den Messehallen sollte ich verlassen.

Diese Aufforderung betraf nur mich und nicht die anderen Gruppen. Alle anderen

schon auf dem Messegelände befände und der „Haus herr“, die Messeleitung, ein Weisungsrecht hätte.

Es wurde nun der stellvertretende Geschäftsführer, **Ul-**

rich Schneider, Herr **Schneider** wollte nicht, daß ich Flugblätter verteile, die das Verbrechen der Abtreibung realistisch zeigten.

Ich erinnerte mich an einen Vorfall auf dem „1. Ökumenischen Kirchentag“ in Berlin.

Auch dort mußte der Infostand der „Aktion Leben“ aus Absteinach wegen eines Abtreibung-Bildes geschlossen werden. Der Infostand wurde sogar gewalttätig geschlossen und entfernt.

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte, und da erübrigt sich jedes Herumdreden. Bilder sind eine eindeutige Information.

Der Kölner Sozialpädagoge **Albert Wunsch** wirft der Politik vor, in den 1970er und 1980er Jahren ein „päophilieförderliches Klima“ begünstigt zu haben. Vor dem

Der Wolf im Schafspelz

Hintergrund der Mißbrauchsfälle in Deutschland habe die Politik „reichlich Anlaß zur eigenen Problemaufarbeitung“, sagte er kürzlich in Neuss. Als Beispiel nannte er einen Versuch zur Streichung des Paragraphen 176, der sexuellen Mißbrauch von Kindern unter Strafe stellt, durch die SPD-FDP-Regierung 1980. Auch habe mit dem Sexualforscher **Helmut Kentler** ein „bekennter Pädosexueller“ sich als Gutachter an deutschen Gerichten betätigen können.

Auch am 2. Ökumenischen Kirchentag zu finden: ein Kreuz am Boden. Es hatte mit JESUS CHRISTUS nichts zu tun. Es war das „Klimakreuz“. Gemacht hat es ein Herr Hermann und die Bedeutung wurde erklärt: Es sei Symbol für Heimat und Klima.

rich Schneider, ein „Grüner“ aus Heilbronn, hinzugerufen. Da die beiden Polizisten meine Position durchaus akzeptierten, wollten Sie auch Herrn **Schneider** davon überzeugen. Die Beamten regten an, daß ich weiter die

vielen Klorollen und Schriften benötigt wurde. Der VW-Bus ist an den Fenstern rundum mit Informationschriften und Bildern über die Abtreibung bestückt. Nicht selten standen Menschentrauben (meist Jugendliche) vor dem Bus, staunten über die Abtreibungsbilder und lasen wißbegierig. Oft gab es auch heiße Diskussionen über das Thema Abtreibung. Wir konnten auch viele Informationschriften mitgeben und haben so „zwei Fliegen mit einer Klappe“ getroffen. Alles in allem eine gelungene Aktion, die, so Gott will, zu Beginn der „Salzburger Festspiele“ wiederholt werden soll.

Personen durften ungehindert ihre Flugblätter verteilen. Ich weigerte mich wegzugehen. Die „Madame“ rief die Polizei. Nachdem ich den Sachverhalt den Beamten dargestellt hatte, klärten mich die Polizisten auf, daß ich mich



Etwa 1 ½ Stunden konnte ich ungehindert verteilen. Eine „Dame“ von der Leitung des „2. Ökumenischen Kirchentages“ (2. ÖKT) kreuzte plötzlich auf und forderte mich schroff auf, meine Verteilaktion zu beenden. Sogar

Ein willkommener Nebeneffekt

Der deutsche „Künstler“ **Lüpertz** hatte vor einigen Jahren den Salzburgern eine Hommage auf Mozart verkauft. Die Bronze-Statue, die **Mozart** darstellen soll, ist so schief und häßlich, daß viele Mozartfreunde erbost darüber sind.

Vor fünf Jahren hatte Herr **Humer** dieses Gelump von „Mozart“ geteert und gefedert, einen „Papageno“ daraus gemacht, und damit für heftige Diskussionen gesorgt.

Heuer zu Pfingsten, fünf Jahre danach, wollte Herr **Humer** mit der Aktion „Die Lüperchte von Salzburg auf der Klorolle“ wieder auf diesen Salzburger Schandfleck hinweisen. Mit der

Klorolle, auf der das Lüperztz-„Kunstwerk“ abgebildet ist, verdeutlichte er, was er von dem Werk hält.

Wir hatten einen Infostand auf dem Ursulienplatz neben der Statue und auf dem „Alten Markt“ neben dem Tomasselli-Brunnen. Wir sammelten viele Unterschriften gegen dieses „Lüpertz-Unikum“ und fanden selbst bei den vielen ausländischen Gästen Zustimmung für unsere Aktion. Nur drei Personen sprachen wir, die das Gebilde „**Mozart**“ verteidigten. Die meisten Salzburger wollen diese Statue nicht.

In der Nähe des Infostandes durfte unser Transportfahrzeug abgestellt werden, welches als Lagerort für die

Deutsche Bischöfe mitbeteiligt an Blasphemie und Unzucht

Der ökumenische Fehlbau zu München

Was brachte der Zweite Ökumenische Kirchentag in München? Das Ergebnis in Kürze: Veranstaltungen ohne Maß und Ziel, ohne Orientierung, ohne letzten Zweck. Der Bau des Turms von Babel, der zum Schluß einstürzte, muß ähnlich organisiert gewesen sein.

Lokalausgensein

Wir vom „13.“ haben diesen Kirchentag besichtigt. Das Wetter war, für die Mitte des Monats Mai, sehr kalt, windig, bisweilen unangenehmer Regen. Die Veranstaltung war nicht katholisch, aber auch nicht evangelisch. Ein buntes Mixtum Compositum. Schon im Vorfeld stahl die protestantische Ex-Bischöfin **Margot Käbmann** den Veranstalter die Show. Sie stellte in einer Münchener Buchhandlung ihr neues Buch vor. Die Journalisten strömten in Scharen zu der 51-Jährigen, die vor ihrem bischöflichen Rücktritt besoffen einer Polizeistreife begegnet war. Daß sie bei einem „Frauengottesdienst“ im Münchener Liebfrauentempel die „Pille“ als „Geschenk GOTTES“ bezeichnete, machte sie ein weiteres Mal zum Liebkind der Journalle.

Event-Charakter

Mit so viel Eventcharakter konnte natürlich das Wort des Papstes **Benedikt XVI.** nicht mithalten, der von „Drangsalen“ sprach, auch vom „Unkraut gerade auch mitten in der Kirche“ und vom Ort der

Hoffnung, der die Kirche trotz allem sei. Kardinal **Friedrich Wetter** verlas dieses Grußwort des Heiligen Vaters während der Eröffnungsfeier – aber als Katholik fragte man sich, warum sich die katholische Kirche an dem unheiligen Spektakel überhaupt beteiligt? Natürlich wurde auch ganz ökumenisch Abendmahl gefeiert. Der suspendierte katholische Priester **Hasenhüttl** feierte dieses „Abendmahl“ in einem Hörsaal der Technischen Universität. Er und der evangelische Ruhestandspfarrer **Berhard Braun** aus Lenningen standen an einem zum Altar umfunktionierten Schreibtisch. Die Gebetstexte entnahmen sie der (sehr politischen) Lima-Liturgie des Weltkirchenrats von 1982 – also einem alten, entsorgungsunfähigen Wortmüll ohne jede Bedeutung für heutige Zeiten.

Natürlich reichten sich die beiden gegenseitig Hostie und Kelch. Kameraleute und Photographen umschwirrten sie dabei.

„Strafe hat gesungen“

Angeblich waren es dann, an diesem Samstag, auch 2500 Menschen, die mit einer „Kette“ vom katholischen Liebfrauentempel zur evangelischen Sankt Matthäus-Kirche für eine gemeinsame Mahlfeier demonstrierten. Auf der 1.200 Meter langen Strecke zwischen den zwei Münchener Bischofskirchen hielten die Menschen Schilder mit Forderungen nach eucharistischer Gastfreundschaft hoch,

klatschten, ließen La-Ola-Wellen durch die Reihe laufen. Mitinitiator **Christian Weisner** von „Wir sind Kirche“ zeigte sich nach der Aktion zufrieden. „Die Straße hat gesungen“, sagte er.

Die Kunstbeichte

Beim Ökumenischen Kirchentag lud ein Künstlerpaar sogar zur „Beichte“. In der Asamkirche luden **Karolin** und **Daniel Bräg** reuige Sünder ein, „beichten“ zu gehen. Es war natürlich nur ein Beicht-Event. Blasphemie? Gotteslästerung? Wer sich jedenfalls einer „Kunstünde“ bewußt war, konnte entweder bei **Daniel Bräg**, seiner Frau oder bei beiden zur „Beichte“ gehen. Absolution wurde nicht erteilt.

Lesben und Schwule

Die Redakteure des „13.“ können auch berichten, daß sie bei der Veranstaltung der Schwulen und Lesben waren. Auflage: Wir durften nicht fotografieren, damit sie von den Vorgesetzten nicht erkannt würden und im Dienst keine Schwierigkeiten bekommen. Mit Erstaunen sahen und hörten wir, daß die rund 50 Frauen und Männer am Beginn und Ende des Treffens sehr andächtig ein „Vater unser“ beteten. In dem Raum waren rund 30 Schwule Männer und etwa 20 Lesben – alle relativ jung, einige sogar sehr jung. Fast alle waren katholisch. Der Rat des älteren Leiters der Veranstaltung: am Arbeitsplatz nicht outen, keine unnötigen

Probleme durch „Idealismus“ heraufbeschwören. Die meisten Teilnehmer kamen aus dem künstlerisch-musikalischen Bereich, einer war sogar Pfarrgemeinderats-Vorsitzender. Eine Lesbe war Chirurgin: sie operiert in ihrem Beruf Babys, die als Zwitter diagnostiziert werden, auf Buben oder Mädchen um. Ihre Meinung zu Pädophilie: auch dann nicht erlaubt, wenn Kinder es wollten; sie selbst verabscheue jede Gewalt.

Alles nicht genug...

Das alles ist noch nicht genug – jedenfalls nicht für **Thomas de Maiziere**, den Bundes-Innenminister. Der CDU-Politiker, der dem Präsidium des deutschen Evangelischen Kirchentags angehört, erklärte ein paar Tage nach dem Kirchentag, daß er sich für die Zukunft einen „gemeinsamen Kirchentag zwischen Christen und Muslimen“ wünsche. Das protestantische Regierungsglied meinte: „Während dieser Tage in München habe ich mich gefragt: Wie lange brauchen wir wohl noch, um so eine Veranstaltung auch mit dem Islam zu veranstalten?“ Dieser **Thomas de Maiziere** ist zugleich Vorsitzender der „Deutschen Islamkonferenz“, die seit 2006 tagt und am 17.5. 2010 mit einer Plenumsitzung eröffnet wurde.

Zu gut 3.000 Veranstaltungen kamen dem Vernehmen nach mehr als 130.000 Dauerteilnehmer und Zehntausende

Fortsetzung Seite 10

Fortsetzung von Seite 9
de Tagesgäste. Sie alle machten sich mit ihren Autos und in neun Sonderzügen auf den Heimweg. 2011 steht der nächste Evangelische Kirchentag in Dresden an, 2012 wird es in Mannheim einen Katholikentag geben.

Natürlich gab es auch einige kritische Stimmen. So schätzt etwa der katholische Schriftsteller **Martin Mosebach** die Kirchentage gar nicht: „Das sind Reichsparteitage des organisierten Christentums – entsetzlich!“, sagt er. Einzig die Piusbru-

derschaft griff den Kirchentag wirklich scharf an: Er sei ein „Tanz um das goldene Kalb des Zeitgeistes“ und „Verrat am Christentum“. Unter anderem führe die „Instrumentalisierung der ganzen Veranstaltung durch die Vertreter widernatürlicher Un-

zucht“ dazu, daß „Sünde und Perversität“ mit Unterstützung deutscher Bischöfe ein öffentliches Forum erhielten. Damit hat die Vereinigung wohl nicht ganz unrecht. Gäbe es die Priesterbruderschaft nicht, man müßte sie erfinden.

Wahre Ökumene braucht echten Glauben

Es war kein Bischof, sondern der katholische Kurat Wilhelm Schallinger, der den Ökumenischen Kirchentag in München zum Anlaß nahm, an der Mariensäule den Rosenkranz zu Ehren der Patrona Bavariae mit Gläubigen zu beten. „Der 13.“ bringt seine Ansprache:

Als wir 1972, im Jahr der Olympischen Spiele in München, mit diesem Gebet ansetzten, standen sich noch Ost und West im Kalten Krieg schwerbewaffnet gegenüber zum Äußersten entschlossen. Dazu der historische Hintergrund: Der Revolutionär und Gotteshasser **Lenin** erhob einst in seiner Zeitschrift „Iskra“, „Die Morgenröte“, den Anspruch: „An der Mariensäule in München wird sich das Schicksal Europas entscheiden“! Das bedeutet: Wer München hat, der hat Europa. Solch dämonischer Prophetie und Warnung hieß es mit Wachsamkeit zu begegnen! Hunderte von Beterinnen scharten sich um dieses geistige Bollwerk, um die Münchner Mariensäule, den Ort der Landesweih Bayerns an seine Königin. Stellvertretend für das gesamte Volk traten sie vor Gott ein mit ihrer Fürbitte – voller Vertrauen und in dem Bewußtsein: Dem mächtigen Namen **Mariens** und ihrem wunderbaren Eingreifen sind nicht nur die Siegreife von Lepanto und am Kahlenberg bei Wien zu verdanken, sondern sie wird vielmehr auch in allen anderen Schlachten Gor-

tes triumphieren – darüber hinaus in allem Ringen der Geister für und gegen das Reich Gottes, auch im Werk der Wiedervereinigung aller Christen im Glauben.

Maria, die Erlösermutter, hat unter dem Kreuz dem VATER im Himmel ihren einzigen und über alles geliebten Sohn für uns aufgeopfert. Dieser Totalhingabe entspricht nun ihre einmalige Stellung im Heilsplane Gottes als aller Gnaden Vermittlerin: Durch ihre Hände gehen alle Gnaden ihres Sohnes. Und wer vertrauensvoll ihre Nähe sucht und sie demütig um ihre Hilfe bittet, dem öffnet sie ihr Mutterherz. Sie nimmt sich unserer Not an, und wie bei der Hochzeit von Kana überbrückt sie fürbittend bei Jesus unsere Verlegenheit: „Sie haben keinen Wein mehr“ (Joh 2,3). Aber leider, wie oft schon haben sie mit ihrer Verbissenheit **Mariens** gottgewollte Zuständigkeit und entscheidende Intervention blockiert! An diesem Defekt krankt auch die gegenwärtige Ökumene, die mißmutig auf der Stelle tritt. Die Ökumene ist ja wohlbestückt mit vielen schwergewichtigen Damen,

die sie als neue Kirchenlehrerinnen präsentiert und anbietet. Einer nur hat sie ihre Türen verschlossen: **Maria**, der Mutter der Kirche. Die Folge davon: die Mutter ist abwesend. Dann streiten sich die Kinder und weisen sich gegenseitig die Schuld zu. Und ein Zweites, das noch mehr wiegt! Fehlt **Maria**, die Braut des HEILIGEN GEISTES, im Abendmahlssaal der Ökumene, dann läßt auch der HEILIGE GEIST auf sich warten; er überläßt das Feld dem Bösen Geist. Der Böse Geist indes sinnt nicht auf die Einheit im Glauben, sondern auf die Einheit im Unglauben. Dafür ein typisches Beispiel: Eben zu dieser Abendmahlstunde veranstaltet in Schwabing ein bekannter katholischer Priester demonstrativ einen Gottesdienst mit Interkomunion. Alle – ob gläubig oder ungläubig – sind zur heiligen Kommunion eingeladen. Auch viele Katholiken beteiligen sich an diesem Verrat, obschon mit gutem Gewissen: Haben sie doch im Zeitalter der Ökumene in der kirchlichen Verkündigung nichts mehr vom „wahren Leib des Herrn“ gehört, sondern nur noch von einem „heiligen Brot“ der Menschheitsverbrüderung!

Liebe Gebetsteilnehmer! Wir haben jeden Samstag hier an der Mariensäule auch

unseren Papst im Blick, **Benedikt XVI.**, der im Widerstreit der Welt so tapfer Zeugnis ablegt für unseren unverkürzten katholischen Glauben. Ihm, der von der Spaß- und Trotzgesellschaft seines Heimatlandes verworfen und geschmäht wird, gilt unser besonderes Gebet. Warum findet er bei uns so wenig Verständnis? Der Grund dafür: Nicht von Menschen und ihren Begehrlichkeiten läßt er sich bestimmen, sondern allein von Gott! In dieser vollen Bereitschaft hat er damals seinen Pontifikat angetreten mit dem Satz: „Ich will mit der gesamten Kirche mithören auf den Willen Gottes!“ Der Kirchentag dagegen setzt andere Akzente mit gottwidrigen Parolen zweifelhafter Organisationen.

In diesen Tagen ist der Heilige Vater zur Gnadenkönigin von Fatima gepilgert. Eine halbe Million Menschen hat ihn am Erscheinungsort der Muttergottes jubelnd empfangen. Welch wunderbare Einheit im Glauben dort, während zur gleichen Zeit in München die Widersprüche ihr Fest feiern. Liebe, Brüder und Schwestern! Erbiten wir jetzt der ökumenischen Bewegung die Mutter und den Vater: **Maria** und den Papst! Und dazu vor allem die Gnade des Glaubens! Wo Glaube ist, da ist Einheit!

Stellt sich Kampagne als Irrtum heraus?

Der haltlose Mißbrauchsverdacht gegen Bischof Walter Mixa ist nach Auffassung seines Anwalts durch schwere Fehler der damit befaßten kirchlichen Stellen im Bistum Augsburg entstanden.

Nach Einsicht in die Ermittlungsakten der Staatsanwaltschaft erklärte der Augsburger Rechtsanwalt **Gerhard Decker** am 21. Mai, sein Mandant sei damit einem Verdacht ausgesetzt worden,

der nie einer gewesen sei. Die Staatsanwaltschaft Ingolstadt hatte die Ermittlungen am 7. Mai mangels Tatverdacht eingestellt.

In der Pressemitteilung des Anwalts heißt es: „Kaum zu glauben, welcher qualifizierte Unsinn dabei herauskommt, wenn eine Expertin für Mißbrauch von M. durch Bischof **Mixa** stattgefunden“ habe. In Augsburg habe die zuständige Person aber nach dem Telefonat am 28. April 2010 einen Aktenvermerk mit der Überschrift „Mißbrauchsverdacht gegen Bischof **Mixa** in Eichstätt“ verfaßt.

Laut Aktenlage erklärte die

Eichstätt-Expertin dem Staatsanwalt hinterher, sie habe der Kollegin aus Augsburg „im Ergebnis mitteilen wollen“, daß „kein konkreter Mißbrauch von M. durch Bischof **Mixa** stattgefunden“ habe. In Augsburg habe die zuständige Person aber nach dem Telefonat am 28. April 2010 einen Aktenvermerk mit der Überschrift „Mißbrauchsverdacht gegen Bischof **Mixa** in Eichstätt“ verfaßt.

Bischof höchst persönlich setzte eins drauf

Bischof **Hoffmann** von Würzburg schrieb einen Brief an den Kirchengermeinderat der drei Pfarreien von Pfarrer **Elbrecht**, jenem Geistlichen, der aufgrund einer anonymen Anzeige beurlaubt wurde.

Als ob sich das bischöfliche Ordinariat in dieser Causa nicht schon bis auf die Knochen bliamiert hätte,

setzte der Bischof höchstselbst noch einen drauf und wendete sich in seinem Schreiben gegen „einseitige Solidaritätsbekundungen“ zugunsten des betreffenden Priesters, obgleich dessen Unschuld de facto bereits offensichtlich ist.

Hintergrund ist eine Unterschriftensammlung von Katholiken für die Rückkehr ih-

res beurlaubten Pfarrers, der sich derzeit in einem Kloster aufhält – diese Initiative paßt der bischöflichen Amtsstube nicht ins Konzept. Kein Wunder: das Ordinariat will den Priester loswerden und ins Bistum Fulda zurückschicken, obwohl er in seinen Pfarreien höchst beliebt ist.

Felizitas Küble

Österreich schweigt derzeit noch

Die deutsche Regierung will das Loch in der Staatskasse stopfen. Die Ausgaben werden bis 2014 um 80 Milliarden Euro gekürzt.

Im sozialen Bereich will die Koalition jedenfalls das Elterngeld schon ab einem Nettoeinkommen von 1240 Euro monatlich „leicht“ senken. Empfängern von Arbeitslosengeld II – sogenannten Hartz-IV-Empfängern – wird künftig kein Elterngeld mehr bezahlt. Den Beziehern von Wohngeld wird der zusätzliche Heizkostenzuschuß wieder gestrichen, der während der Erdölpreishausschneidung eingeführt worden war. Ins-

gesamt soll im Bereich Arbeit etwa ein Drittel des gesamten Sparvolumens von 2011, rund 4,3 Milliarden Euro, eingespart werden. Die Beamten werden 2011 die geplante Erhöhung des Weihnachtsgeldes nicht erhalten. Bis 2014 müssen bis

zu 15 000 Stellen im Staat abgebaut werden. – In Österreich wird die Regierung die Sparpläne nach der Wiener Gemeinde- und Landtagswahl im Herbst bekanntgeben. Rot und Schwarz wollen sich durch Schweigen Verluste ersparen.

Drei neue Weihbischöfe für Münster

Im Bistum Münster gibt es drei neue Weihbischöfe.

Dieter Geerlings (62), bislang Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes, soll Weihbischof für die Region Coesfeld/Recklinghausen werden. Der stellvertre-

tende Generalvikar **Christoph Hegge** (47) wird Regionalbischof für Borken/Steinfurt. Und Borkens Kreisdechant **Wilfried Theising** (47) trägt als Weihbischof künftig pastorale Verantwortung für den Niederrhein. Die

Neue Kräfte

Im Bistum Augsburg formieren sich Kräfte, die nach dem Rücktritt von Bischof Walter Mixa weitere Konsequenzen von der Diözesanleitung fordern.

So müßten Personalentscheidungen aus **Mixas** Amtszeit „hinterfragt und gegebenenfalls korrigiert werden“, heißt es in einer in Landsberg veröffentlichten Erklärung. Der Text ist bei einem Treffen von Priestern und Laien entstanden und bisher von nicht sehr viele Personen unterschrieben worden...

Die Innenminister von Bund und Ländern wollen schärfer gegen linksextremistische Gewalt und Angriffe gegen Polizisten

Gegen Gewalt

vorgehen. „Polizisten schützen Freiheit, Leben und Eigentum der Bürger und sind damit in besonderer Weise Repräsentanten unseres Staates“, sagte Bundesinnenminister **Thomas de Maiziere** (CDU) vor Journalisten in Hamburg. Daher gebühre ihnen ein besonderer Schutz. Er halte ausnahmsweise eine Strafverschärfung für geboten.

Bischofsweihe ist für den 29. August geplant.

Nachdem **Franz-Josef Overbeck** Ende 2009 Oberhirte in Essen wurde, wartet die früher von ihm betreute Region Münster/Warendorf auf einen neuen Weihbischof.

In Berlin öffnete neue Moschee

In Berlin wurde am 21. Mai eine weitere Moschee eröffnet. Die „Omar Ihu Al Khattab Moschee“ in Kreuzberg bietet rund 1.000 Gläubigen Platz. Insgesamt gibt es in Berlin rund 80 Moscheen und Gebetshäuser sowie rund 300.000 Muslime.

Die neue Moschee befindet sich im neu errichteten Maschari Center. Auf rund 5.000 Quadratmetern Fläche gibt es dort auch Geschäfts- und

Veranstaltungsräume. Von außen fällt das Center durch eine gläserne und eine begrünte Kuppel sowie vier kleine Minarette auf.

Wann wird die Anzahl der Moscheen die Anzahl katholischer Kirchen überschreiten, fragen sich schon besorgte Katholiken. In Münster wurde dann bereits Ende Mai eine neue Zentral-Moschee eröffnet. Die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB) in der westfälischen Bischofsstadt

hat mehr als 500.000 Euro in den Ausbau der Moschee neben dem Hauptbahnhof investiert. Das repräsentative Gebetshaus mit Minarett und Kuppel erstreckt sich über zwei Etagen. Eine Besonderheit der Moschee in Münster ist ein Fahrstuhl, der in dem Minarett eingebaut ist. „Ich bin stolz darauf, daß wir in Münster die erste behindertengerechte Moschee Deutschlands haben“, sagt Bürgermeisterin Karin Reismann (CDU). In Münster gab es übrigens keine Proteste gegen den Moscheebau: Alle Parteien stimmten dem Projekt zu. Die Kirche schwieg, und sie schweigt noch.

Das Obergericht entschied

Ein Berliner Oberverwaltungs-Gericht hat entschieden, daß muslimische Schüler kein Recht haben, ihr rituelles Mittagsgebet auf dem Schulgelände zu verrichten.

Die Vorsitzende Richterin Hildegard Fitzner-Steinmann erklärte, in dem Fall stehe das Recht des Klägers auf Religionsausübung dem Recht der anderen Schüler auf Glaubensfreiheit gegenüber. Die Schule habe in dem Fall glaubhaft nachweisen können, daß der Schul-

friede durch den demonstrativen Charakter des muslimischen Gebets gefährdet gewesen sei. Zudem habe das OVG Zweifel daran, ob der Kläger die Verpflichtung zum Mittagsgebet ernst nehme. Schulleiterin Brigitte Burmann hatte in der Verhandlung gesagt, daß der Schüler den ihm zugewiesenen Gebetsraum nur sporadisch und seit Februar gar nicht mehr genutzt habe. Das OVG ließ eine Revision vor dem Bundesverwaltungsgericht zu.

Türken-Kanzler für Deutschland?

Die Wahl einer türkischstämmigen Bundeskanzlerin oder eines türkischstämmigen Bundeskanzlers ist nach den Worten der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung, Maria Böhmer (CDU), „keine Utopie mehr“. Gleichzeitig räumt die CDU-Politikerin ein,

daß es beim Thema Integration und Einwanderung „über viele Jahre hinweg große Versäumnisse gegeben“ habe, auch in ihrer Partei. Andere hätten dagegen geglaubt, „Multikulti würde sich irgendwie von selbst regeln“. Hat sich aber nicht.

PERSONALIA

Vorsitzende der Aktion Lebensrecht für Alle e.V. (ALfA) ist weitere drei Jahre Dr. med. Claudia Kaminski. Die Ärztin steht seit 1996 ununterbrochen der im Jahr 1977 gegründeten überparteilichen und überkonfessionellen Lebensschutzorganisation vor. Erste Stellvertreterin ist die Journalistin und Sachbuchautorin Alexandra Linder. Zweiter Stellvertreter ist der Miesbacher Rechtsanwalt Stefan Brandmaier.

Peter Weiß (54), Vorsitzender der Arbeitnehmergruppe der Bundestags-Unionsfraktion, ist zum Präsidenten des Maximilian-Kolbe-Werks gewählt worden. Im Herbst soll Weiß auch den Vorsitz der Kolbe-Stiftung übernehmen. Das Kolbe-Werk ist nach dem 1941 in Auschwitz ermordeten Franziskaner Maximilian Kolbe benannt und setzt sich seit 1973 für Überlebende der Konzentrationslager und Ghettos in Mittel- und Osteuropa ein.

Die Kapuziner in Deutschland sind künftig in einer Ordensprovinz vereint. Zum Provinzial wurde der aus Nordhorn stammende Bruder Christophorus Goedereis ernannt, sein Stellvertreter ist Bruder Werner Labus. Der Provinzleiter gehört darüber hinaus die Definitoren Marinus Parzinger, Bernd Kober und Thomas Dienberg an.

Er starb vor 400 Jahren:

Matteo Ricci

In China nannte er sich „Li Madou“. Er lernte Chinesisch, las chinesische Literatur und kleidete sich wie die Gelehrten des Reiches der Mitte. Der italienische Jesuit Matteo Ricci wollte einer von jenen werden, denen er Christus nahebrachte. Und nicht nur der Missionar sollte sich in die Kultur hineinfinden, auch das Christentum selbst.

Erfolgreiche Mission

Ricci, 1552 im italienischen Macerata geboren, war, 19jährig, Jesuit geworden. 1583 reiste der umfassend gebildete junge Mann nach China in die Mission und erregte sofort Aufmerksamkeit: Er stellte eine Weltkarte her, die Magna Mappa Cosmographica. China selbst, das „Reich der Mitte“ ist auf der Magna Mappa tatsächlich in der Mitte abgebildet, links das kleine Europa und Afrika, rechts Amerika – erstmals war auf einer Weltkarte in China Amerika zu sehen.

Seine Weltkarte, die China in die Mitte stellt, ist ein Zeichen für Riccis Denken – ein Denken, das ihm ermöglichte, wahre Freundschaften zu hochrangigen Konfuzianern, später auch zum Kaiserhof aufzubauen.

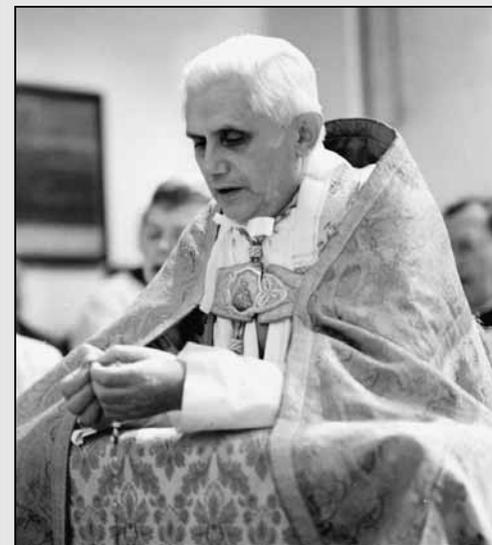
Ab 1597 war Ricci der Obere der Chinamission und versuchte, sich in Peking niederzulassen – was Ausländern grundsätzlich verboten war. Ricci, dem begnadeten Astronomen, Mathematiker und Naturwissenschaftler,

half ein Handwerk, endgültig Fuß zu fassen am Kaiserhof: Ricci verstand sich auf das Herstellen exakter mechanischer Uhren. Eine solche Uhr schenkte er dem Kaiser – verriet der Legende nach aber wohlweislich nicht den Mechanismus, wie der Zeitmesser gewartet und in Gang gehalten werden musste. So verbrachte Ricci die letzten neun Jahre seines Lebens am Kaiserhof, wurde berühmt für seine Welt- und Sternkarten, und gewann die Gunst des Kaisers.

Als Ricci am 11. Mai 1610 starb, soll es in Peking etwa 2.500 Christen gegeben haben. Andere Jesuiten – darunter der Deutsche Adam Schall von Bell – führten Riccis Arbeit fort. Sie etablierten sich als Naturwissenschaftler am chinesischen Hof, arbeiteten als Christen in der chinesischen Kultur und erwirkten gar, daß das Christentum 1692 ganz offiziell als Religion in China anerkannt wurde.

Der Weg ins Heute

Doch andere Orden protestierten gegen die von Ricci miterdachte Akkommodation: Die Jesuiten gingen zu weit, verwässerten das Christentum, ließen heidnische Bräuche zu, klagten Dominikaner und Franziskaner in Rom – mit Erfolg. 35 Jahre nach Riccis Tod verbot Papst Innozenz X. Riccis Akkommodationsmethode. In den folgenden Jahrzehnten sollten Ordensrivalitäten den Konflikt um die „richtige“ Mission anheizen, die Vor-



Gebetsmeinung für Juli 2010

1. Für die politischen Wahlen in allen Staaten, sie mögen von Hochachtung vor der Freiheit der Bürger getragen sein.
2. Für die Christen in den städtischen Ballungsräumen, die sich für Bildung, Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden einsetzen.

schriften wurden zuerst gelockert, später wieder verschärft. Benedikt XIV. verbot die Akkommodationsmethode 1742 erneut und grundsätzlich – der Europäismus hatte gesiegt, in China jedoch wurden die Christen bald

verfolgt. Erst im 20. Jahrhundert zogen die Päpste das Verbot der chinesischen Riten für die chinesische Christenheit zurück. Das Christentum blieb eine kleine, von der Staatsmacht unterdrückte Minderheitsreligion.

Würdigung durch Benedikt XVI.

Papst Benedikt XVI. hat die kulturellen und religiösen Leistungen des Missionars Matteo Ricci (1552-1610) gewürdigt. Bei einem Festakt zum 400. Todestag am 29. Mai im Vatikan bekundete der Papst dem chinesischen Volk und dessen Jahrtausendealter Kultur seine hohe Wertschätzung. Der Jesuit Ric-

ci habe in beispielhafter Weise zum kulturellen, wissenschaftlichen und religiösen Austausch zwischen dem Westen und China beigetragen, betonte Benedikt XVI. Er habe das Christentum in das chinesische Denken inkulturiert und China auch mit den westlichen Wissenschaften vertraut gemacht.

Die Netzwerke des Kardinals

In seiner Rundfunkansprache vom 8. Mai 2010 hat **Kardinal Christoph Schönborn** öffentlich die vatikanische Kurie kritisiert. Streit und Intrigen im Vatikan wurden anschließend halbamtlich bestätigt.

Der Kardinal beschuldigte den damaligen Kardinalstaatssekretär und heutigen Kardinal-Dekan **Angelo Sodano**, an der Vertuschung von Kindesmißbrauch mitschuldig zu sein. **Sodano** hätte gegen den Willen des damaligen Kurienkardinals **Joseph Ratzinger** eine Untersuchung gegen Kardinal **Groër** verhindert. Nun liegen, wie die österreichische Tageszeitung „Krone“ am 23. Mai berichtete, „im Hofstaat des Papstes die Nerven blank“.

Provokation aller

Mal macht er sich für Medjugorje stark, mal empfiehlt er homosexuelle Partnerschaften, mal biedert er sich den Laienfunktionären an, mal verteidigt er das Weihenpriestertum. Er kann die Rolle des Mitbruders ebenso gut spielen wie jene des strengen Chefs. Unverbindliches Schöngeplauder beherrscht er genauso wie das Reden über Ehrlichkeit und Transparenz. Wenn es ihm gerade günstig erscheint, kritisiert er den Papst, wenig später schwört er einem Heiligen Vater unverbrüchliche Treue. Es kommt auf den richtigen Zeitpunkt an.



Dr. Christoph Graf von Schönborn ist Wiener Erzbischof und Kardinal. Er führt heute die kirchenpolitische Linie des „roten“ Kardinals **Franz König** weiter. Im Bild: Schönborn bei der Ausstellung des von Kardinal **König** geförderten Künstlers **Leo Pfisterer** im Jahr 1998.

Kardinal Jose Saraiva Martins verurteilte die Behauptung des Kardinals. **Dadurch seien „Papst und Kirche in Schwierigkeiten gebracht“** worden, es sei der Eindruck einer von „Polemik zerstrittenen Kirche entstanden“.

Jose Saraiva Martins irrt: die von Polemik und Haß zerrüttete Kirche ist kein Eindruck, sondern traurige Wirklichkeit.

Der jüngste Äußerung des Kardinals ist nur eine von vielen seiner Intrigen in einem Netzwerk des Bösen. Er provoziert alle Lager.

Der Boden war bereitet

Papst **Paul VI.** hatte 1974 die bittere Klage geäußert,

daß „der Rauch des Satans in die Kirche eingedrungen“ sei. Was war geschehen?

Noch bevor der Kardinal 1970 zum Priester geweiht wurde, hatte sich im Vatikan ein Netzwerk von Lüge, Geldgier, Karrieresucht und Brutalität etabliert, und so dem Kardinal den Boden bereitet.

Geheimverein P2

Am 12. September 1978 veröffentlichte der italienische Journalist **Mino Pecorelli** in der Zeitschrift „Op“ eine Liste von 121 Namen jener Kardinäle, Bischöfe und Prälaten, welche Mitglieder der (geheimen) Freimaurerloge P2 waren.

Pecorelli wußte genau, worüber er schrieb – er war selbst Mitglied dieser Freimaurerloge, die von dem zwielichtigen **Licio Gelli** in den 1960er Jahren unter dem Namen „Propaganda Due“ (abgekürzt P2) gegründet worden war.

Politik und Finanzen

Unter den hohen und höchsten kirchlichen Würdenträgern als Mitglieder der geheimen Freimaurerloge P2 befanden sich unter anderen der Präsident der Vatikanbank, Erzbischof **Marcinkus**, der Kardinalstaatssekretär **Villot**, der damalige vatikanische Außenminister, Kardinal **Agostino Casaroli**, und Kardinal **Ugo Poletti**, der Kardinalvikar des Papstes für die Diözese Rom.

Haupttätigkeiten der Freimaurerloge P2 waren Politik

und Finanzkriminalität in Italien und natürlich im Vatikan.

Wenige Monate nach seiner Namensveröffentlichung der kirchlichen Mitglieder in der Loge P2 war der Journalist **Pecorelli** im März 1979 ermordet worden. Auftraggeber des Mordes war ein Geschäftspartner der Vatikanbank „IOR“, der Bankier **Michele Sindona** (er wurde 1986 zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilt).

Verdacht besteht weiter

Seither wurden zwar keine Mitgliederlisten mehr veröffentlicht, es besteht jedoch der dringende und begründete Verdacht, daß es auch heute noch unter den höchsten kirchlichen Würdenträgern Mitglieder einer Freimaurerloge gibt.

Aber abgesehen davon, ob dieser Verdacht zu Recht besteht oder nicht:

Traurige Tatsache ist es, daß die Netzwerke der Intrige, des Hasses und der Karrieresucht in den höchsten Rängen der Kirche immer noch allgegenwärtig sind. Offenkundige Unwahrheiten von Bischöfen oder ganzen Bischofskonferenzen werden im Vatikan gedeckt, wenn sie kirchenpolitisch ins Geschäft passen. Unschuldige werden in ihrer Existenz vernichtet, wenn sie im Wege stehen.

Tragisches Beispiel dazu aus der jüngsten Vergangenheit war die Vernichtung des großen Bischofs **Kurt Krenn** mittels einer gefälschten Papstunterschrift. Ein Kardinal hatte damals Regie ge-

Fortsetzung Seite 15

Fortsetzung von Seite 14 führt. Papst **Johannes Paul II.** lag bereits im Sterben und konnte nicht mehr schreiben. Wie seine Unterschrift dennoch zu Stande kam, schilderte ein Kardinal in einem vertraulichen Gespräch so:

Ein gefaxter Brief

„Der Präfekt der Bischofskongregation zeigte dem todkranken Heiligen Vater einen Brief an Bischof **Krenn**. Der Papst hat genickt und bestätigend mit seinem Finger auf das Papier gedeutet“.

Nach der Ankunft des, per Fax an Bischof **Krenn** gesendeten Briefes war darauf deutlich die Unterschrift des Papstes zu erkennen! Nur der Kardinal weiß, warum.

Nach dem gleichen Rezept wurde 2009 der bereits vom Papst zum Weihbischof ernannte Pfarrer **Wagner** öf-

fentlich diskriminiert und zur Resignation gezwungen. Der Kardinal weiß warum.

Der Kardinal kennt nicht nur den richtigen Zeitpunkt, er kennt auch die richtigen Personen. Darum kann er sich Dinge erlauben, die für die Medien ein Rätsel sind.

So schrieb „Die Presse“ am 10. Mai 2010: „**Schönborn** hat gleich mehrere Tabus gebrochen: So hat Wiens Oberhirte etwa Kardinaldekan **Sodano** beschuldigt, eine Untersuchung im Fall **Groër** hintertrieben zu haben“.

Schönborn als „Opfer“?

Die „Kronenzeitung“ war dem Geheimnis schon eher auf der Spur, als sie schrieb: „... **Sodano** – über lange Zeit erbitterter Rivale von Kardinal **Ratzinger** –“.

So gut funktioniert des Kardinals-Netzwerk, daß ihm

so gar die Opferrolle geglaubt wird. Eben diese „Kronenzeitung“ erklärte ihren Lesern: „Kardinal **Christoph Schönborn** wurde kürzlich Opfer einer perfiden Indiskretion“.

Unsichtbar aber fest

Die Netzwerke des Bösen sind ein Schandfleck im Leben der Kirche. Mit diesem Laster wird die Kirche seit Jahrzehnten ihrem göttlichen Auftrag untreu.

Die kürzlich in der deutschen „Tagespost“ und im österreichischem „Standard“ von Bischof **Klaus Küng** erhobene Anschuldigung von angeblichen „Homosexuellen Netzwerken“ in der Kirche stellt lediglich ein mißglücktes Ablenkungsmanöver von der eigentlich strukturellen Sünde der Kirche dar – den Netzwerken des Kardinals.

Feststellung

Mit großer Wahrscheinlichkeit aus der kardinalsintraganten Gerüchteküche kam am 7. Juni 2010 im ORF-Mittagsjournal die Information: ein nun aufgetauchter Brief des heiligmäßig verstorbenen Kardinals **Hans Hermann Groër** lasse Interpretationen zu, daß der Vorgänger Kardinal **Schönborn** von der Kirchenleitung zum Schweigen über den von ihm begangenen sexuellen Mißbrauch verpflichtet wurde. „Der 13.“ weiß dazu: **Groër** sollte tatsächlich einen wahrscheinlich von **Schönborn** beeinflussten Brief unterschreiben, der ihm vom Nuntius vorgelegt wurde. **Groër** weigerte sich jedoch, die Unwahrheit zu unterzeichnen und übergab dem Nuntius ein von ihm mitgebrachtes Schreiben.

Kurienkardinal wies Schönborns Kritik zurück

Der portugiesische Kurienkardinal **Jose Saraiva Martins** hat die Kritik des Wiener Erzbischofs Kardinal **Christoph Schönborn** an der früheren Vatikanlinie zum Umgang mit Mißbrauchsfällen als „inopportun“ bezeichnet. Das Anliegen sei ehrenhaft, erweise in der geäußerten Form der Kirche aber keinen guten Dienst, sagte der frühere Präfekt der Heiligsprechungskongregation der italienischen Tageszeitung „La Repubblica“ vom Montag, 10. Mai.

Schönborn hielt gegenüber Journalisten in Wien Teile des Vatikaners Versäumnisse im Zusammenhang mit den Mißbrauchsvorwürfen gegenüber dem damaligen Wiener Kardinal **Hans Herrmann Groër** von 1995 vor. Zudem äußerte er die Sorge, daß Kardinaldekan **Angelo Sodano** am Ostersonntag mit seiner Kritik am „Geschwätz des Augenblicks“ (wie **Sodano** die Mißbrauchsdiskussion nannte) die Gefühle von Mißbrauchsopfern verletzt habe.

Mit seiner Äußerung habe **Schönborn** den Eindruck einer „von Polemik zerstrittenen Kirche erweckt“, kritisierte daraufhin der Kurienkardinal **Jose Saraiva Martins** den Wiener Kardinal. **Schönborn** hätte andere Mittel wählen können, etwa das der „brüderlichen

Zurechtweisung“; jetzt drohe die Gefahr, „daß sich der Brand noch weiter ausbreite“.

Ist **Schönborn** ein weiteres Ränkespiel gelungen? Manches deutet darauf hin, daß er sich auch in die geplante Seligsprechung **Johannes Pauls II.** einmischte: **Kathpress**, die kirchliche Nachrichtenagentur Österreichs unter **Schönborn**, wußte zu berichten, daß es Vorwürfe gegen **Johannes Paul II.** gebe. Die „Position zu seiner Seligsprechung solle überprüft werden. Der Vatikan solle eine öffentliche Klarstellung zur Rolle **Johannes Pauls II.** vor einer allfälligen Seligsprechung vornehmen, wurde

ganz harsch gefordert. **Kathpress** am 18. Mai 2010 wörtlich: „Vor dem Hintergrund der Vertuschungsvorwürfe gegen Papst **Johannes Paul II.** in den Causen „Kardinal **Groër**“ und „Padre **Maciel**“ haben sich die im Vatikan hoch geachteten Publizisten **George Weigel** und **Andrea Tornielli** für eine Öffnung und Überarbeitung der offiziellen Position zum **Wojtyla-Papst** ausgesprochen.“

Ich jedenfalls sehe hinter der Kampagne die im Dunkeln blinkende Hand des Wiener Kardinals, der sein weltweites Netzwerk zu nützen weiß.

Friedrich Engelmann

Fahrt zu den Priesterweihen nach Zaitzkofen

(20 km südlich von Regensburg)

am Samstag, dem 26. Juni 2010

Fahrtroute I: Oberösterreich Nord:

Anfragen und Anmeldungen bei der Firma Glas: Tel.: 07717 / 7171 oder bei Herrn Dr. Felix Bentz: Tel.: 07712 / 2455. Kosten: Euro 17.

Fahrtroute II: Oberösterreich Mitte:

Anmeldungen im Priorat Salzburg, Schillinghofstraße 4: Tel. 0662/640 147; Fax +20. Kosten: Euro 35.

Fahrtroute III: Salzburg, Oberösterreich Süd

Anmeldungen im Priorat Salzburg, Schillinghofstraße 4: Tel. 0662/640 147; Fax +20. Kosten: Euro 30.

Anmeldeschluß: Sonntag, der 20. Juni 2010

Klaus Küng delegiert Verkündigungsauftrag an Werbefirma

Bankrotterklärung der Verkündigung

Der St. Pöltener Diözesanbischof DDr. **Klaus Küng** hat im Mai 2010 eine Werbeagentur beauftragt, das Evangelium zu verkünden. Seiner Ansicht nach müsse die Botschaft Jesu auf moderne Art verkündet und in die heutige Lebenswelt hineingetragen werden.

Bereits in den vergangenen zwei Jahren hat **Küng** rund 1,5 Millionen Euro für diesen Zweck verwendet. Auf Bierdeckeln, großflächigen Plakaten und Zeitungsinseraten soll laut Werbeagentur Gott gesprochen haben: „Ich bin für Dich da“! Der teure Werbeaufwand erwies sich jedoch als Fehlschlag, in der Diözese St. Pölten sind die Kirchenaustritte sogar überproportional (um zehn Prozent mehr als in anderen Diözesen!) angestiegen.

Werbefachleute hatten schon vor mehr als zwanzig Jahren darauf hingewiesen, daß religiöse Botschaften nicht mit den Methoden der modernen Konsumwerbung vermittelt werden können.

Das hat seine Gründe.

Bei den Inhalten der Konsumwerbung handelt es sich um Produkte, die nicht der Befriedigung von menschlichen Grundbedürfnissen dienen. Sie sollen Bedürfnisse überhaupt erst wecken. Kraß ausgedrückt, versucht die Werbung den Menschen dahin zu bringen, etwas zu kaufen, das er nicht braucht, mit dem Geld, das er nicht hat, um dem zu imponieren, den er nicht mag.

Dabei zielt Werbung darauf ab, mit Bildern und Symbolen die unbewußten Tiefenschichten der menschlichen Seele zu erreichen, um so den Menschen besitzen zu können. Die Werbung verhindert also geradezu, daß der

Mensch zu sich selbst kommt. Er wird „besessen“.

Obwohl von den meisten Menschen die raffinierte psychologische Technik der Werbung nicht durchschaut wird, merkt instinktiv doch jeder, daß er von der Werbung vereinnahmt und manipuliert werden soll.

Wenn er dann fühlt, daß auch seine religiöse Weltanschauung manipuliert werden soll, reagiert der Mensch abwehrend. Er empfindet solche Werbemethoden als unerlaubten Angriff auf seine freie Selbstbestimmung.

Moderne Konsumwerbung kann also im religiösen Bereich gar nicht funktionieren.

Um Menschen von religiösen Botschaften zu überzeugen, braucht es Persönlichkeiten mit hoher Ausstrahlungskraft, oder wie es Jesus gesagt hatte: „Ihr sollt meine Zeugen sein“. Priester und

Einladung zur 34. Fatimafeier in der Schloß-Kirche Walpersdorf

am Montag,
12. Juli 2010

mit Hr. Hw. Mag. **Paul Scheichenberger**

Beginn 18.30 Uhr
Aussetzung - Beichtgelegenheit - Rosenkranz - sakram. Segen - **Hl. Messe „vetus ordo“ mit Predigt und Prozession**

Auskunft bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf
Tel.: 02782 / 84083

Bischöfe müssen überzeugende Menschen sein. Ihr Verkündigungsauftrag kann nicht an eine Werbeagentur delegiert werden.

Wo es geschieht, haben wir es mit einer Bankrotterklärung der Verkündigung zu tun.

Als Familienbischof hätte **Klaus Küng** die Chance gehabt, den teuren, nutzlosen Werbeaufwand notleidenden Familien in seiner Diözese zuzuwenden. Das hätte überzeugt. Durch nichts anderes wird das Interesse am „kirchlichen Angebot“ besser erreicht, als durch den Dienst selbstloser Nächstenliebe. Erst dadurch wird das Evangelium liebenswürdig und glaubwürdig.

Fehlende Liebe läßt sich nun einmal nicht durch Psychotechniken ersetzen.

Wann werden das die Bischöfe der katholischen Kirche endlich begreifen?

Wann trennt sich die Heilige Katholische Kirche endlich von der „ergebnisoffenen“ Tötungsberatung der „Aktion Leben“?

Die „Aktion Leben“ ist in der Erzdiözese Salzburg der „Katholischen Aktion“, somit der katholischen Kirche, angegliedert. Auf der Webseite „Salzburgwiki“ brüstet sie sich: „Aktion Leben Salzburg ist ein Dienst der Katholischen Aktion der Erzdiözese Salzburg“. Einen Großteil ihrer Subventionen, mehrere zehntausend Euro pro Jahr, erhält sie von der Erzdiözese Salzburg.

Es ist kein Geheimnis, daß die „Aktion Leben“ Frauen, die sich in einem Schwangerschaftskonflikt an sie wenden „ergebnisoffen“ somit tötungsoffen berätet.

Die „Aktion Leben“ tritt

Kirche, wohin gehst Du?

VON DR. JOSEF PREßLMAYER

seit mehr als zwanzig Jahren für die „Fristenlösung“, die straffreie vorgeburtliche Kindstötung ein. Durch dieses Gesetz können ungeborene Kinder bis zur 14. Lebenswoche und in den Fällen der „Eugenischen“- „Medizinischen“- und „Unmündigkeits-Indikation“ straflos bis zur Geburt getötet werden.

Die Katholische Kirche Österreichs hat keine Probleme, eine solche Einrichtung, die sich für die „Fristenlösung“ einsetzt, in kirchlichen Gebäuden zu beherbergen und finanziell auszustatten.

Die „Aktion Leben“ hat „Beratungsscheine“ ausgegeben, die für subventionierte Abtreibungen in Wiener Spi-

tälern verwendet werden konnten und gibt noch immer Bestätigungen über eine erfolgte Beratung aus, die beispielsweise von der Wiener Sesselweisklinik als Nachweis einer Beratung angenommen wird, um eine Abtreibung durchzuführen.

Nachdem Bischof DDr. **Klaus Küng** in Abrede gestellt hat, daß die „Aktion Leben“ weiterhin Bestätigungen über erfolgte Beratungen ausstellt, die zu Abtreibungen verwendet werden können, habe ich mit Hilfe einer Berufsdetektivin in Wien neuerlich die Ausstellung einer solchen Bestätigung nachweisen können. Nun konnte die Ausfolgung einer solchen Bestätigung auch in Salzburg

dokumentiert werden.

Bei dieser Beratung wurde auch die Abtreibungspille „Mifegyne“ empfohlen, als Abtreibungsmöglichkeit wurde auf die „Gynmed“ Klinik des kommerziellen Abtreibers Dr. **Fiala** im Salzburger Landeskrankenhaus hingewiesen, der jeden Samstag einen Tötungsabstecher nach Salzburg macht. Auch das Tötungshonorar von gut 400 Euro wurde angeboten. Damit hat sich auch die Behauptung von Bischof **Küng** als unrichtig erwiesen, daß „Aktion Leben“ keine Abtreibungsadressen vermittelt.

Wie lange noch kann ein derartiges Zutreiben in die Tötungskammern eines gottlosen Staates von einem „Dienst“ der heiligen Katholischen Kirche unterstützt und finanziert werden!

PERSONALIA

*Im Stift Vorau wurde Propst **Gerhard Rechberger** wiedergewählt. Der 1946 in Puchegg bei Vorau geborene **Rechberger** steht dem Stift damit als 55. Propst für weitere zehn Jahre vor. Der Konvent des Stiftes zählt derzeit 15 Mitglieder (13 Priester und zwei Theologiestudenten). Das Stift wurde 1163 gegründet: Man bereitet sich bereits auf das 850-Jahr-Jubiläum in zwei Jahren vor.*

*Der Linzer Bischof **Ludwig Schwarz** feierte am 4. Juni seinen 70. Geburtstag. Er wurde in Pressburg (Bratislava) als erstes von neun Kin-*

dern geboren. Nach der Vertreibung aus der Heimat übersiedelte die Familie im Juli 1945 nach Wien. Seine Kirchenpolitik ist für viele nicht durchschaubar.

*Der Bundesverband der Israelitischen Kultusgemeinden Österreichs (die Dachorganisation der jüdischen Gemeinden Österreichs) zeichnete **Rudolfine Steindling** mit dem Goldenen Ehrenzeichen aus. Sie ist Präsidentin des Kerens Hajesod, des Jüdischen Nationalfonds. Für ihre Fundraisingaktivitäten zu Gunsten des Staates Israel ist sie bekannt. Weniger bekannt ist ihre Arbeit zugunsten der Finanzierung der Kommunistischen Partei Österreichs (KPÖ).*

Altes Thema, neue Verpackung

Österreichs Bischöfe wollen neue Vorschläge für die seelsorgliche Begleitung von Geschiedenen und Wiederverheirateten erarbeiten. Das hat Kardinal **Christoph Schönborn** am 17. Mai (bei einer Pressekonferenz in Wien) angekündigt. Eine bischöfliche Kommission unter Leitung des Salzburger Erzbischofs **Alois Kohgasser** sei bereits eingesetzt worden. Bis zur Vollversammlung der Bischofskonferenz im November 2010 sollen konkrete Vorschläge auf dem Tisch liegen, so **Schönborn**.

Die Initiative ist ein Er-

gebnis des Kongresses der österreichischen Pfarrgemeinderäte in Mariazell, der am 15. Mai, zu Ende gegangen war. **Schönborn** betonte bei der Pressekonferenz, daß die Bischöfe den Pfarrgemeinderäten für den „Dialog auf Augenhöhe“ sehr dankbar seien. Ohne Einschränkungen seien Probleme, Frustrationen und „heiße Eisen“ genauso zur Sprache gebracht worden wie Erfahrungen der Befreiung von belastender Routine und des Muts zu einer neuen Kreativität in der Verkündigung des Evangeliums.

Freies Europa souveräner Völker

Schon **Jörg Haider** versuchte, in Österreich mit seiner Politik Teile der Katholiken für die Freiheitliche Partei (FPÖ) zu gewinnen. Die Arbeit leistete für ihn damals **Ewald Stadler**, wortgewaltiger „Dobermann“ im Wiener Parlament. Er schuf das heute noch gültige Parteiprogramm mit der Forderung nach einem „wehrhaften Christentum“. Interessanterweise wandelt der derzeitige FPÖ-Obmann **Heinz Christian Strache** nun auf Spuren, die seinem Vorgänger **Haider** nicht unähnlich sind.

FPÖ-Bundesparteiobmann **HC Strache** präsentierte kürzlich in einer Pressekonferenz die „Christlich-freiheitliche Plattform für ein freies Europa souveräner Völker“ (CFP). An der Pressekonferenz nahm auch deren

Präsident, **Konstantin Dobrilovic**, teil. Wie **Strache** in seinen Ausführungen in der Folge erläuterte, stünden die europäischen Völker heute vor einer immensen Herausforderung. Weltwirtschaftskrise, internationaler islamistischer Terrorismus und Massenzuwanderung stellten eine immer größere Bedrohung dar, die Europa in seinen Grundfesten erschüttern werde und damit eine Gefahr für das christlich-abendländische Wertesystem bedeute.

„Forum & Netzwerk“

Nur ein tief in seiner christlich-abendländischen Tradition und Identität determiniertes Europa werde in der Lage sein, sich diesen Gefahren und Herausforderungen erfolgreich zu stellen, erklärte **Strache**. Die FPÖ wolle daher mit der „Christlich-freiheitlichen Plattform für ein freies Europa souveräner Völker (CFP)“ ein Forum und Netzwerk in Österreich und Europa als Vorfeldorganisation der FPÖ begründen, in dem sich freie und stolze Europäer und freiheitlich ge-

sinnig europäische Gruppierungen organisieren, austauschen und gegenseitig unterstützen.

Kontakt zu Orthodoxie

Die FPÖ habe seit Längstem beste Kontakte zu einem großen Teil der Orthodoxen Kirche, führte **Strache** weicher aus. Ein entscheidender Grund für diese gewachsenen und freundschaftlichen Beziehungen, die sich sowohl innenpolitisch wie ausenpolitisch manifestieren, liege insbesondere darin, daß Zuwanderer aus dem Osten und Südosten in Österreich hervorragend integriert seien. „Sie haben Deutsch gelernt und erfüllen ihre Pflichten als österreichische Staatsbürger. Sie haben das gleiche Wertesystem und fühlen sich als Österreicher, ohne dabei ihre Heimat zu verleugnen oder zu vergessen. Sie bekennen sich in ihrer neuen Heimat Österreich zu einem christlichen Europa.“ Europa könne nur stark sein, wenn selbstbewußte und heimatverbundene Menschen es führen. Man könne

nicht mit dem Herzen Europäer sein, wenn man gleichzeitig seine Nationalität verleugnen solle.

Der Verein „Christlich-freiheitliche Plattform für ein freies Europa souveräner Völker (CFP)“, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet sei, vereinige, so **Strache**, christlich-freiheitlich gesinnte Menschen zum Zwecke der Schaffung eines Europas der freien Nationen und der selbstbestimmten Völker im Rahmen eines Staatenbundes souveräner Nationalstaaten.

Folgen auch Taten?

Die Plattform wird als Vorfeldorganisation der FPÖ geführt. Sollte es **Strache** ernst mit seinen Worten sein, müßten Taten folgen: etwa die Finanzierung christlicher Bildungseinrichtungen, die dem destruktiven nationalkirchlichen Weg vieler Bischöfe nicht folgen. Wird diese Straße, die letztlich nach Rom führt, für eine Partei wie die FPÖ aber überhaupt in der Praxis möglich sein? *f.e.*

am Karlsplatz kriegt.“ Im Gegenzug hätten die Kinderkuriere ein verschlossenes Geldkuvert erhalten und im Heim abgegeben. Als Belohnung habe es rund 250 Schilling gegeben. Der ehemalige Zögling schätzt, daß im Laufe eines Wochenendes rund 20 Kilo Drogen ausgeliefert wurden. „Ich weiß von einigen, die sich auch in Tabletten- oder Drogenform bezahlt haben lassen“, schildert er. Zum Zeitpunkt, als vor rund zehn Jahren die ersten Vorwürfe gegen das Heim er-

hoben wurden, saßen einige Persönlichkeiten aus dem Umfeld der SPÖ im Vorstand des Trägervereins. Mittlerweile hat sich die Prominenz aus dem Verein zurückgezogen. Einer der Prominenten ist heute Präsident der Hilfseinrichtung für Verbrechenopfer „Weißer Ring“ sowie Mitglied der von **Waltraud Klasnic** geführten Kommission, welche die Kindesmissbrauchs-Vorwürfe in der Katholischen Kirche untersuchen soll. Für alle gilt die Unschuldsvermutung...

Nicht Priester, sondern Politiker stehen jetzt unter Anklage

Ein Wiener Kinderheim steht seit Jahren im Zentrum schwerer Vorwürfe. Der erste Prozeß fand vor fast zehn Jahren statt und endete mit einem Freispruch im Zweifel. Es ging schon damals um schweren sexuellen Mißbrauch der Zöglinge des August-Aichhorn-Hauses.

Mit ihnen sollen Sex-Partys für die gehobene Gesellschaft organisiert worden sein. Ein ehemaliger Zögling erhebt hochbrillante Vorwürfe: Alles trug sich vor rund zehn Jahren zu. Ein Mitarbeiter des Heims soll Drogenhandel im großen Stil mit Hilfe der Schüler organisiert haben. Etwa fünf Zöglinge seien eingeteilt und mit der

U-Bahn losgeschickt worden. In einem „Beisl“ im 22. Bezirk hätten sie einen verschlossenen Rucksack und eine detaillierte Wegbeschreibung erhalten. An ihrem Ziel hätte der Empfänger kontrolliert, ob der Inhalt vollständig sei. „Ein halbes Kilo Gras, diverse Tabletten, Extasy, LSD und was man alles in diversen Discos oder

Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER

Angst

Angst ist eine lebensnotwendige, intensive Warnung vor einer inneren oder äußeren, vernichtenden Gefahr: Das Herz schlägt schneller. Die Muskeln blockieren sich gegenseitig, so daß sich alles verkrampft. Stresshormone werden ausgeschüttet mit Anstieg von Blutdruck, Zucker, Fetten und Gerinnung. Das Denken wird eingeeignet auf Flucht oder Kampf, im Extremfall bis zum Totstellreflex.

Nur kurzfristige Hilfe

Dieses Reaktionsmuster der Angst mobilisiert kurzfristig Energie, um besser kämpfen oder flüchten zu können. Heute wird Angst jedoch chronisch aktiviert und ist hauptsächlich verantwortlich für den Dis-Streß und seine tödlichen Folgen. Wir werden ständig durch vielfältige Bedrohungen in Angst versetzt, denen wir auf den ersten Blick schutzlos ausgeliefert sind:

Fremde, konkurrierende

Wichtiges Bekennen

Diese Auflistung mag genügen, um uns bewußt zu machen, daß wir vor dieser modernen Sintflut weder flüchten können. Das Leugnen im Totstellreflex wäre eine depressive Flucht und eine endgültige Kapitulation. Aber wir können schrittweise wahrhaftig Antwort auf diese Angstmacher geben:

Das Wichtigste: Wir bekennen, daß wir Angst haben!

Zunächst spüren wir uns selber, dann aber wagen wir es, einem Nächsten unsere Angst, sozusagen unseren Balken der Angst im Auge anzuvertrauen! – Zum Beispiel war es im Schutz der psychiatrischen Station auf der ich gearbeitet habe, möglich, mich direkt an den Menschen zu wenden, der mir Angst machte. Wir bauten aus dieser Erfahrung sogar gemeinsam die Grundlage für gegenseitiges Vertrauen und Heilung. Die Kraft, die Angst zu überwinden, schenkt uns die Gewißheit Seines Wortes: Joh. 1-6:33: „In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.“

Auf der geschlossenen psychiatrischen Station wurden unsere Patienten wegen akuter Fremd- oder Selbstgefährdung von der Polizei meistens in Handschellen gebracht. Eines Tages hatte ich große Angst vor einem gerade eingelieferten gewalttätigen Patienten, den ich behandeln sollte: Herr **B.** war hünenhaft und durchtrainiert mit seinen 22 Jahren. Ich kontrollierte hastig, ob der Alarmknopf funktionierte bevor Herr **B.** zum ersten Gespräch mit mir kam.

Die Entspannung

Zur Begrüßung sagte ich spontan: „Ich habe Angst vor Ihnen. Ist das eigentlich nötig?“ Meine direkte, ehrliche Äußerung erstaunte ihn und entkrampfte augenblicklich die Situation. Das weitere Gespräch verlief entspannt und wir einigten uns darauf, seine Großeltern, die ihn aufgezogen hatten und bei denen er immer noch lebte, noch am selben Tag zu einem gemeinsamen Gespräch zu bitten.

Wie erstaunt war ich, als am Nachmittag ein seriöser Herr nebst eleganter Dame herrisch durch die Sicherheitsschleuse „rauschten“. Wir kamen routiniert zu den äußerlichen Eckpunkten:

Äußere Eckpunkte

Die Mutter des Patienten hatte ihr uneheliches Kind

gleich nach der Geburt den Großeltern überlassen, um ihr Studium und ihre Freiheit ungestört zu genießen. Der Großvater war Strafrichter und versorgte aus Pflichtbewußtsein das „arme Würmchen“ und erwartete wegen dieser guten Tat Lob und Anerkennung: Aber Herr **B.** entwickelte ein ausgesprochen provozierendes Verhalten, das an diesem Morgen soweit eskaliert war, daß Herr **B.** die beiden Großeltern an den Haaren packte, die Köpfe gegeneinander schlug (die frischen Beulen zeugten davon) und durch die feudale Wohnung schleifte.

Erinnerung an Vater

Völlig unbeteiligt ließ Herr **B.** die Tiraden über sich ergehen und wurde erst hellwach, als ich ihn bat, von seinem Vater und dessen Eltern zu erzählen: Sein Vater war amerikanischer Soldat und nur kurz in dem „langweiligen Deutschland“ gewesen. Der könne toll Football spielen und auch sonst sei er eine Sportskanone.

Eltern & Großeltern

Endgültig blühte er auf, als seine detaillierte Schilderungen über seine Großmutter bei mir Gehör fanden: Sie hatte als echte Indianerin sehr erfolgreich Weiße, „die ihr Land stehlen wollten“, abgeknallt! Diese Begeisterung stand im krassen Gegensatz zu der entrüsteten Empörung der anwesenden Großeltern. Zum Glück konnte ich die lautstarke Auseinandersetzung in konstruktive Bahnen lenken und in der Luft liegende, weitere Tätlichkeiten **Fortsetzung Seite 20**

Fortsetzung von Seite 19 verhindern, weil ich schon vorher meine Erleichterung und Dankbarkeit darüber ausgedrückt hatte, daß die Großeltern Herrn B. schon als Baby zu sich genommen und dadurch wahrscheinlich seine Abtreibung verhindert hatten.

Nun konnte der Herr Richter eigene „körperliche Züchtigungen“ gegen seinen Enkel zugeben. Für uns alle waren das sehr bewegende Gedanken. Darauf konnten wir weiter aufbauen und mütterliche und väterliche Großeltern in ihrer jeweiligen Eigenart und Funktion würdigen und ihnen danken.

Überwundene Angst

Am nächsten Tag wurde in einem weiteren Gespräch ruhig und sachlich vereinbart, daß die deutschen Großeltern Herrn B. ermöglichen, seinen Vater und das Grab seiner Großmutter in Amerika zu

besuchen, sobald er seine Lehre abgeschlossen habe. Der Großvater hat von einer Anzeige abgesehen. Herr B. verließ sichtlich gereift und mit freiem Blick die vergiterte Station am dritten Tag.

Schrittweises Vertrauen

In dem äußeren Schutz der Station vor brutaler Gewalt sowohl von Seiten des Patienten als auch der vordergründig mächtig erscheinenden Klinik war es möglich,

daß vier Menschen einander schrittweise vertrauen und ihre Ängste überwinden konnten: Ich hatte Angst, daß Herr B. auch mir gegenüber plötzlich gewalttätig werden könnte. Herr B. erlebte, daß die Gewalttätigkeit seines deutschen Großvaters genauso einer vergangenen Epoche angehörte, wie diejenige seiner indianischen Großmutter und daß alle vier Großeltern sowohl realistisch gesehen wurden, als auch in ihrer Persönlichkeit und ihrer tat-

sächlichen Bedeutung für Herrn B. gewürdigt wurden. Die deutschen Großeltern wurden besonders in ihren speziellen Beziehungen und Bemühungen um Herrn B. gewürdigt.

Das gute Ende

Nun war es ihnen möglich, auch ihren Enkel in seiner besonderen Persönlichkeit anzunehmen und nicht einfach als soziale Aufgabe auszugrenzen.

Lernen wir aus der Geschichte

Wir können nur noch sehr begrenzt darauf vertrauen, daß unsere Staaten die ihnen übertragenen Aufgaben erfüllen. Vor allem bluten wir finanziell aus durch die aberwitzigen Geschwindigkeiten, mit denen im Mikroskudentakt durch Supercomputer – Zig-Milliarden in ständig wechselnden Finanzwetten um den Globus gejagt werden, in hexenartiger Geschwindigkeit werden riesige Profite abgezweigt und neue Schulden den Bürgern und Staaten aufgehalst, die mit illusionärem Luxus – Konsum verschleiert werden.

Haushalten wird als „kontraproduktiv“ beschimpft. Der Wert von Geld, Anleihen und Aktien wird immer stärker manipuliert und dadurch immer mehr lähmenden Angst geschürt.

Deshalb ist es heute so wichtig, daß wir aus der Geschichte lernen und selber im persönlichen Bereich verantwortlich handeln:

Nach dem Ersten Weltkrieg gab es, wie heute

auch, wahnsinnige Schulden, nachfolgend wertloses Papiergeld und Verelendung. Daraus entwickelten sich Krieg und Massenmord. Heute werden in Deutschland bereits pro Jahr 110.700 Menschen „aus sozialer Indikation“ im Mutterleib getötet und die Euthanasie vorbereitet.

1998 sagte und offenbarte der Präsident der Deutschen Ärztekammer Prof. Dr. **Karsten Vilmar**: „... ob diese Zählebigkeit anhalten kann oder ob wir das sozialverträgliche Frühableben fördern müssen.“

2010 sagte der Präsident der Deutschen Ärztekammer Prof. Dr. **Jörg-Dietrich Hoppe**: „Wenn wir nicht die Priorisierung (die Konzentration auf das Wesentliche) im Gesundheitswesen intensiv erarbeiten, werden wir Opfer der Rationierung.“

2010 sagte der (inzwischen weinend zurückgetretene) Präsident der Bundesrepublik **Horst Köhler**: „... daß im Zweifel, im Notfall auch militärischer Einsatz notwendig ist, um unsere Interessen zu

wahren, zum Beispiel freie Handelswege, regionale Instabilitäten zu verhindern, die mit Sicherheit dann auch auf unsere Chancen zurück schlagen negativ durch Handel, Arbeitsplätze und Einkommen...“

Unverändert gilt es, dem Kaiser sein trügerisches Geld zu lassen und Gott unsere lebendige Kraft zu schenken. Wie ängstlich auch wir Leser des „13.“ bereits geworden sind, zeigt sich daran, daß bisher nur ganz wenige Leserfamilien bereit sind, ihre guten Erfahrungen mit ihrem Hausarzt mit uns zu teilen!

Der Bau unserer vielen kleinen Archen Noah drängt! Beginnen wir in unseren eigenen Umkreisen, an die kommenden Generationen zu denken, fraglos zu teilen, zuzuhören, Nähe zu schenken und unsere Freundeskreise wachsen zu lassen mit unserer unbegrenzten Kraftquelle: „Wo zwei oder drei in Meinem Namen beisammen sind, da bin Ich mitten unter euch.“

Rolf Ullner

Handy-Strahlung

Tamara und Rebekka Buck haben laut SZ (Süddeutsche Zeitung) vom 20.04.2010 nachgewiesen, daß Handystrahlung Hodenzellen absterben lassen. Dadurch werden die bekannten Wechselwirkungen von lebenden Zellen mit elektrischen und magnetischen Feldern erneut bestätigt. Auf diesen Wechselwirkungen beruht auch die Wetterfühligkeit, bei der menschliche Hirnzellen in Resonanz mit kurzzeitigen elektrischen Feldern treten.

Zum Jubiläum: Bücher vom „13.“



Gabriele Waste: Der Wahrheit die Ehre, italienisch oder deutsch, 15 Euro. Das Buch schildert (auch mit einer genauen Zeittafel) die geradezu ungläubliche Kardinalsintrige gegen den St. Pöltener Bischof Professor Dr. **Kurt Krenn**. Untersuchungen, ob man zumindest Teile des Buches klagen könnte, schlugen fehl. Spannend wie ein Krimi!



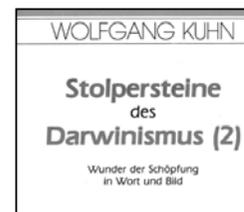
Athanasius Schneider: Dominus est, 3. Auflage, 2009, 67 Seiten, 8,30 Euro. A. Schneider, Bischof in Zentralasien, schrieb in diesem Buch über Kommunion und Kommunionempfang. Das Buch erschien zuerst in der Vatikandruckerei, wurde dann ins Deutsche übersetzt und bis jetzt viertausendmal verkauft. Das Buch wurde zu einem Geheimtip für gläubigkeitsstrenge Katholiken.



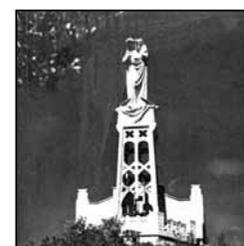
Gaudentius Walser: Dreimal zum Tode verurteilt, 112 Seiten, 6 Euro. Pater Walser beschreibt detailliert und kenntnisreich das Glaubenszeugnis des NS-Märtyrers **Carl Lambert**.



Lothar Sauer: Die Lügen-Mumie, 7. Auflage 2010, 155 Seiten, 9,80 Euro. Bewährte Sketsche für Jugendveranstaltungen. Mit Fotos für Aufführungen.



W. Kuhn: Stolpersteine des Darwinismus, 197 Seiten, 9,90 Euro. „Die Wunder der Schöpfung in Wort und Bild“ heißt der Untertitel dieses factum-Taschenbuches. Empfehlenswert!



Benedikt Stolz: Cherub auf dem Gotteshügel, 183 Seiten, 9,90 Euro. Die Geschichte einer Französin, die das Geheimnis von Emmaus fand und entschlüsselte.

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch, bzw. die angekreuzten Bücher:

- Der Wahrheit die Ehre (ital., dt.*), 15 Euro
 - Die Lügen-Mumie, 9,80 Euro
 - Der Abfall der kath. Kirche..., 15 Euro
 - Darwinismus, 9,90 Euro
 - Dominus est, 8,30 Euro
 - Cherub auf dem Gotteshügel, 9,90 Euro
 - Dreimal zum Tode verurteilt, 6 Euro
- Andere Bücher auf der Rückseite*

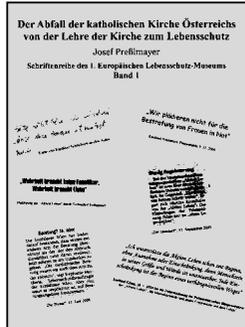
Zu den jeweiligen Buchpreisen kommen noch die, für die einzelnen Bücher unterschiedlichen Portokosten. Wir danken für Ihre Bestellung!

* Nicht Zutreffendes bitte durchstreichen!

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)



Josef Preßlmayer: Der Abfall der katholischen Kirche Österreichs, 207 Seiten, 15 Euro. Eine eindrucksvolle Dokumentation, daß Teile der katholischen Kirche Österreichs Abtreibung unterstützten. Die Bischöfe wissen alles – und tun nichts oder zu wenig.

„Lehrer des Glaubens“?



Reinhard Dörner: Luther einmal anders, 3. Auflage 2010, 295 S., 16,80 Euro. Wer über Luther wirklich informiert sein will, muß dieses Buch lesen!



Gerald Würkner: Der (un) heimliche Krieg, 372 Seiten, 6 Euro. Das erste Buch, das 1988 im Verlag des „13.“ herauskam. Ein heute historisches Werk.



Martin Heidebauer: Die Namenlosen, 207 Seiten, 6 Euro. Die Tragödie eines Ehepaares. Der Mann kann nicht verstehen, daß die Frau sein Kind töten läßt.



Hellmut Laun: So bin ich Gott begegnet, 1981, 8,90 Euro. Der Autor ist der Vater des Salzburger Weihbischofs. Nur mehr wenige Exemplare lieferbar.



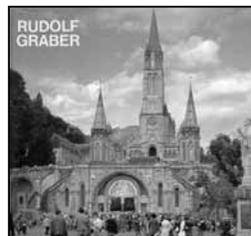
Max Eichenhain: 2034 Der Abschied vom Abendland, 330 Seiten, 9,80 Euro. Ein Krimi, der zugleich Warnung ist: der militante Islam bedroht Europa – und was wir dagegen tun können.



Ferdinand Ritzel: An der Brust des Herrn, 424 Seiten, 8,90 Euro. Leben und Lehren des Liebesmystikers Pater Alfons Lallinger OSB. Die Geschichte eines Gesandten der Liebe.



Raphael Nießner: Jugendgebetbuch, 576 Seiten, 8 Euro. Der (verstorbene) Benediktinermönch Nießner hinterließ damit eine Hilfe für das private Gebet, aber auch für das Familiengebet.



Rudolf Graber: Marienerscheinungen, 12,80 Euro. Das Buch des (verstorbenen) Bischofs Dr. Rudolf Graber (Regensburg) stellt neun bekannte Marien-Erscheinungsorte vor.

Jeder Priester soll so im Lichte der Öffentlichkeit erscheinen, wie er es sich verdient. Es sollen weder pauschale Verurteilungen vorgenommen werden noch bedingungslose Ver-

Meinung

teidigungen. Generell ist früher (meiner Ansicht nach) ein Teil der Homosexuellen in katholische Ordensgemeinschaften eingetreten, weil dies damals (nach meiner Einschätzung) der günstigste Ort war, in einen Kontakt zu Personen mit dieser Veranlagung zu kommen. Viele werden auch versucht haben, diese Neigung nicht auszuleben. Es werden vielleicht andererseits viele Ordenspriester nicht schwul gewesen sein.

**Martin Dissertori
I - 39050 St. Pauls**

LESER SCHREIBEN...

Wer befreit Österreich vom ORF?

Was sich Österreichs Rotfunk in den vergangenen Wochen an „objektiver“ Berichterstattung erlaubt hat, kann nur in die Forderung münden: Befreit uns vom ORF! Damit man mich nicht falsch verstehen (wolle): Jeder pädophile Fehlgriff ist einer zu viel und gehört gehandelt.

Noch tönt uns das mediale Geschrei aus den USA vor einigen Jahren als Echo um die Ohren – und es waren 0,03 Prozent der Priester dort inprozent.

Wie kein Getaufter ein Engel wird, so wird auch kein geweihter Priester ein Erzengel. Aber das gesamte engste Kirchenpersonal in Generalverdacht zu nehmen und

unter Kollektivschuld zu stellen, ist teuflisch. Ich wette, daß im Personal des ORF mehr Kinderschänder sind als im kirchlichen Personal. Leider gibt es diese Form des Investigativ-Journalismus noch nicht. Was soll die gebetsmühlenartige Wiederholung der Behauptung: „...und der Papst hat wieder geschwiegen!“ Dabei hat er nach den Worten von Bischof Kapellari (in einem ORF-Interview!) mindestens ein dutzendmal darüber das Wort ergriffen. Jedermann kann das auf den Internetseiten des Vatikans nachschlagen, nur die ORF-Nachrichtensprecher können das natürlich nicht. Herr Tarek Leitner hat sogar einmal von unzähligen Mißbrauchsfällen gesprochen. Vor Jahrzehnten hörte ich in einem Vortrag über die Stämme Neu Guineas, daß für die Menschen dort eine Menge über fünf Schelm wer sich jetzt über ORF-Reporter etwas denkt!

Die Wahrheit hat der Österreichische Rotfunk sicher nicht gepachtet, sondern eifrig bei Goebbels gelernt.

Warum betreibt man dort eine so drastische Verfälschung? Ist es eine falsche Vermutung: Man will die christliche Kultur, respektive die katholische Kirche ablösen? Im Koran ist Lügen erlaubt und geboten ...

Ich schlage eine andere Dechiffrierung des Kürzels ORF vor: OHNE RÜCKSICHT FÄLSCHEN.

Wer befreit uns vom ORF? Hilfe!

**Karl Tropper
A- 8423 St. Veit**

Zweck der Mißbrauchsdiskussion ist leicht durchschaubar

Der Ablauf der Diskussionen um die Mißbrauchsskandale hat interessante Zusammenhänge aufgedeckt. Zunächst war nur von „sexuellem Mißbrauch“ die Rede. Dann wurden die Begriffe „Übergriffe“ und „körperliche Gewaltanwendung“ benutzt. Dann war bei Erzbischof Mixa nur noch von „Lüge“ die Rede. Das alles offenbart den Zweck der ganzen Aktionen.

Von sexuellem Mißbrauch wurde nur in Bezug auf unsere heilige Kirche gesprochen. Erst als das Anklang fand, wurden auch die anderen Begriffe verwendet. Es handelte sich aber immer wieder nur um die Frage, warum die Kirche keine

staatlichen Stellen eingeschaltet hat. Aber gerade das hat sie zum Schutz der beteiligten Personen getan und nicht, um eine öffentliche Diskussion über das Verhalten der Kirche in sexuellen Fragen zu vermeiden. Bei staatlichen Aktionen wäre zunächst einmal geprüft worden, ob wirklich eine böse Absicht vorliegt oder nur ein Mißgeschick. Im letzteren Fall hätten sich die Opfer einer „üblen Nachrede“ schuldig gemacht.

Sexuelle Mißgeschicke ergeben sich hauptsächlich dann, wenn sich Männer der Erörterung oder auch nur Überlegung von erotischen und sexuellen Problemen ergeben. Das sollten also im

Zölibat lebende Personen deshalb unbedingt vermeiden. Niemand kann enthaltsam leben, wenn er über das „rein bleiben und reif werden“ hinausgeht. Früher wurden sich so verhaltende junge Männer schon in den Knabenkonvikten von einer Priesterausbildung ausgeschlossen.

Alle Priester können den Weg der Enthaltbarkeit leicht gehen, wenn sie sich ausschließlich ihrer Verpflichtung widmen, durch ihren Segen und durch die Spendung der Sakramente die göttliche Gnade direkt zu verteilen. Jeder Gläubige, der dieses anerkennt und durch Niederknien bekundet, kann diese Gnade empfangen;

und das auch dann, wenn der Priester selbst unwürdig sein sollte. Einen solchen letztgenannten Fall haben wir ja nicht zu beurteilen. Das steht alleine Gott zu.

Aus diesen Überlegungen wird klar, daß es sich bei den heutigen Diskussionen um Einwirkungen von den bösen Geistern handelt, die in der Welt umhergehen, um die Seelen zu verderben. Jeder Gläubige oder Priester sollte sich immer bei eigenen Aussagen genau überlegen, wo es sich bei ihm um die Stimmen dieser bösen Geister handelt, oder um die leise Stimme seines Schutzens.

**Martin Haverkamp
D- 33613 Bielefeld**

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch, bzw. die angekreuzten Bücher:

- Luther einmal anders, 16,80 Euro
- 2034 Der Abschied, 9,80 Euro
- Der unheimliche Krieg, 6 Euro
- An der Brust des Herrn, 8,90 Euro
- Die Namenlosen, 6 Euro
- Jugendgebetbuch, 8 Euro
- So bin ich Gott begegnet, 8,90 Euro
- Marienerscheinungen, 12,80 Euro
- Lit. Versöhnung, 14,80 Euro

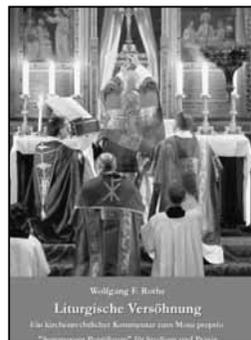
Zu den jeweiligen Buchpreisen kommen noch die für die einzelnen Bücher unterschiedlichen Portokosten. Wir danken für Ihre Bestellung!

Falls keine Brielmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2



Wolfgang Rothe, Liturgische Versöhnung, 2080 Seiten, 14,80 Euro. Das beste Buch über die derzeitige Situation der Liturgie in der katholischen Kirche. Die Bischöfe müssen sich genau an die papstlichen Richtlinien halten!

Wir stellen die Frage: Wer trägt Euros nach Athen?

Warum müssen andere Länder, allen voran natürlich wieder der „deutsche Michel“, Euros, die sie im Grunde gar nicht besitzen, nach Athen tragen? Wir leben nicht mehr in den Zeiten des „Wirtschaftswunders“ eines **Ludwig Erhard**, in denen Fleiß, Ehrlichkeit, Sparen und beruflicher Idealismus hoch im Kurs standen. Da galt noch der Spruch: „Ohne Fleiß von früh bis spät / wird dir nichts geraten. / Neid sieht nur das Blumenbeet, / aber nicht den Spaten“. Jetzt leben wir in einer Zeit, die nur noch, und zwar möglichst schnell, viel Geld machen will; Gewissenlosigkeit und Charakterlosigkeit sind dabei im Euro-Land vorprogrammiert. Die ganze Misere der Finanzen ist eben nicht plötzlich und unerwartet über unsere so unglaublich kompetenten Finanzexperten hereingebrochen, sondern sie war abzusehen, vor ihr ist gewarnt worden. Etwa die Ausführungen des Wirtschaftspro-

fessors **Max Otte**, der bereits 2006 die Krise bei den amerikanischen Hypothekenkrediten vorhergesagt und ausführlich beschrieben hatte. Damals wollte kein Verantwortlicher aus Politik und Wirtschaft sich ernsthaft mit dem Thema befassen. Es war eben nicht opportun, nicht politisch korrekt, nicht wirtschaftlich korrekt. Was für eine erbärmliche „begabte und erfahrene“ Führungsschicht in Deutschland! Da kann man nur sagen: „Dummheit und Stolz / wachsen auf gleichem Holz“. Und die gewaltige Rechnung soll auf die Masse der allgemeinen Steuerzahler abgewälzt werden. Die Gewinne strichen die Finanzhaie selbst ein, die Verluste werden sozialisiert. Es stinkt zum Himmel. Die Heilige Schrift warnt nicht umsonst: „Die Habgier ist die Quelle allen Übels“. Soll bei uns der Weg in den Staatsbankrott noch beschleunigt werden? Jedenfalls war Bundespräsident **Horst Köhler** so mutig und hat das „Uner-

hörte“ in einem FOCUS-Interview einmal angesprochen: wir müßten über eine „Staats-Insolvenz“ nachdenken. Insolvenz klingt etwas höflicher, ist aber dasselbe wie ein Bankrott. Wer soll denn die unheimlichen Schulden je zurückzahlen: die immer weniger werden Deutschen, denen immer mehr Lasten aufgebürdet werden? Oder unsere Mitbürger mit Migrationshintergrund? Dabei können in Deutschland die schadhafte Turnhallendächer kaum repariert werden, Straßenlöcher bleiben lange unrepariert, in Kindergärten und Altenheimen wird Personal gespart, für so vieles fehlt das Geld...

Und in Griechenland? Allein derjenige ist ein wahrer Freund Griechenlands, der das dortige Krebsgeschwür Korruption und Steuergeld-Hinterziehung, die dort wie ein Volkssport begangen wurden, anprangert beim Namen nennt und die vom Wege Abgewichenen auf ihre Ver-

pflichtungen vor ihrem Volk und vor ihrem Gott hinweist. Griechenland muß umdenken. Es kann eben keine griechischen Rentner mehr geben, die mit 100 Prozent ihrer Bezüge in Pension gehen. Beamte, die zu ihrem Weihnachtsgeld auch noch das „Ostergeld“ einstreichen. Allzu viele Bürger und Politiker, die meinen, sie könnten hier auf immer in Saus und Braus leben, nach Herzenslaune Schulden machen. Übrigens lagern die Griechen in ihrer Nationalbank 112 Tonnen Gold. Würden sie ihr Gold verkaufen und einen Teil ihrer 3000 Inseln, korrupte Staatsbetriebe privatisieren und mit der sozialistischen Vetternwirtschaft aufhören, so brauchten sie keine anderen Länder anzupumpen. Wer heute Euros nach Athen trägt, gehört eigentlich entweder wegen Dummheit oder Volksschädigung, und zwar sowohl des deutschen wie des griechischen Volkes, angezeigt. Aber weil es so viele Hochgestellte sind und weil die Medien alle Bürger auf das „Unvermeidbare“ eingeschworen haben, wird keine Anklage erhoben. Da wäre es doch weit besser, unsere Politiker trügen Eulen statt Euros nach Athen. Aber bitte, bei aller Tierliebe und allem Öko-Einsatz, bitte die Eulen aus der eigenen Tasche bezahlen, nicht aus dem Staatsäckel! Immerhin ist es besser, wenn man etwas Überflüssiges tut („Eulen nach Athen tragen“), als wenn man etwas Unsittliches tut („Euros nach Athen tragen“).

Pater Johannes Reinartz
D- 88662 Überlingen

schweren Zeit entgegen und die Kirche wird sich auch entscheiden müssen, ob sie die Geldwechsler und Finanzhaie verjagt oder ob sie sich immer mehr in die völlig unwürdigen Machenschaften verstrickt. Das muß auch einmal offen diskutiert werden. Seit **König und Schönborn** nagen die Termiten im Kirchengebälk. Stimmt doch, oder?

Anton Padua
Chefredakteur i.R.
A- 5351 Aigen

Die Termiten nagen im Kirchengebälk

Kürzlich kam es zu einer Debatte über die Sexopfer in den katholischen Einrichtungen und daß man mit der Haltung des Papstes beziehungsweise seinen Reaktionen zu diesem Thema nicht einverstanden sei.

Ich meinte dazu: Was soll der Papst noch alles zu dem Thema sagen, wenn er immer nur noch Kritik erfährt. Da warf einer ein, daß der Papst bisher das ORATIO IMPERATA nicht befohlen habe – und das sei es, was

fehlt! In der Schweiz werden die Forderungen der Muslime immer frecher, aber leider finden sich auch viele Befürworter katholischer Gutmenschen, die die Sache unterstützen.

Die Situation in Griechenland zeigt, daß sich dort die Anarchisten Europas versammeln haben. Wie einst im zaristischen Rußland ließ man sie dort ungehindert ihre Rauschgiftexzesse austoben. Jedenfalls gehen wir einer

Bischöfe fordern Gehorsam, gehorchen selbst aber nicht

Betreff: Leserbrief zu „Die Drei-Klassen-Gesellschaft in der katholischen Kirche heute“; von P. Hubert Fleidl ofm, S. Jose dos Chiquitos, Bolivien.

Wir haben im Klerus zur Zeit so etwas wie eine Drei-Klassen-Gesellschaft: Die einfachen Priester sind die Sklaven. Die Gemeindeleiter sind die Sklavenaufseher. Die Bischöfe sind diejenigen, denen die Sklaven gehören. Das sind harte Worte, aber sie geben zu denken.

Da hat der Verfasser des Leserbriefes vom 13. April sich aber ein wenig geirrt. Man kann doch nicht von einer Drei-Klassen-Gesellschaft der Priester sprechen. Nein, die Priester bilden höchstens drei Stufen in der Hierarchie, jedoch in brüderlicher Gemeinschaft. Das sollten sie auch sein. Mag ja sein, daß vielen dieses Ordnungsprinzip nicht gefällt. Trotzdem bleibt die Gehorsamspflicht, die ja insbesondere dem Obersten Hirten, dem Papst, gegenüber jedermanns Pflicht ist, weil Jesus CHRISTUS es so bestimmt hat, als er dem **Petrus** den Schlüssel des Himmelreiches überantwortete. Darauf begründet sich auch die Unfehlbarkeit der Päpste „Ex Cathedra“.

Sicherlich hört die Gehorsamspflicht da auf, wo einer der vorgesetzten Priester eine falsche, sündhafte Forderung stellt. Wir können und dürfen in so einem Fall keinen Gehorsam leisten. Wenn Jesus CHRISTUS dieses kirchliche Ordnungssystem auch nicht selbst genau definiert hat, so hat er uns ja versprochen, den HEILIGEN GEIST ZU

senden, der uns zu wahrer Erkenntnis weiterführt; natürlich in erster Linie durch den Papst. Das ist Kirche von Oben. Die Kirche von Unten dagegen, die sich mit dem hochtrabenden Worte schmückt „Wir sind Kirche!“ können wir doch vergessen.

Das muß man schon dazu sagen. Leider gehorchen auch viele Priester und Bischöfe der päpstlichen Obrigkeit nur zögerlich, vorsichtig ausgedrückt. Wie lange hat es doch gedauert, bis alle deutschen Bischöfe den Beratungsschein für schwangere Frauen zurückgezogen hatten. Wie lange wird es immer noch dauern bis sie das „alle“ in den Wandlungsworten wieder auf das „viele“ zurückstellen. Es sind leider auch nur wenige Priester, die (entgegen ihrem Bischof) dem Papst gehorchen. Die Bischöfe fordern „Gehorsam“ von ihren Priestern und Lai-

en, gehorchen aber selbst ihrem vorgesetzten Papst nicht. Ist das nicht ein trauriges Kapitel? Noch schlimmer ist es offenbar mit der Handkommunion.

Sicherlich hat Papst **Paul VI.** damals eine Entscheidung darüber den Ortsbischöfen selbst überlassen. Das war wahrscheinlich nicht gut. **Johannes Paul II.** hat zu Anfang seines Apostolates in einer Predigt dazu gesagt: „Ich verbiete in meinem Bistum (also in Rom) die Handkommunion.“ Dazu wartete er alle anderen Bischöfe vor der Handkommunion.

Die Priester dürfen zwar weder die stehende Handkommunion noch die kniende Mundkommunion verweigern. Aber Laienhelfer dürfen nur in Notfällen zur Kommunionausteilung herangezogen werden. Aber das stört viele nicht. Vor dem Kommunionempfang soll jeder

erst eine Verbeugung oder Kniebeuge machen. Der Kommunionempfänger soll nicht zur Seite treten, sondern direkt vor dem Priester die Kommunion zum Munde führen. Die Kommunionbänke mit dem weißen Tuch, unserem wahren Tisch des Herrn, hat man bald überall beseitigt. Komisch, könnte man denken: Der Priester mit seinen geweihten Händen muß vor der Heiligen Wandlung erst die rituelle Handwaschung vornehmen.

Die Laien jedoch dürfen ohne weiteres die Heilige Kommunion ganz einfach in die Hand nehmen. Da stimmt doch etwas nicht. Oder ist für viele Priester die Wandlung und Kommunion nur noch ein Gedächtnismahl und nicht in Wahrheit das Fleisch und das Blut unseres Herrn und Erlösers?

Karl-Heinz Schepers
D- 63538 Gr. Krotzenburg

Würde mich Frau Klasnic unterstützen?

Frau **Klasnic** (in meinem Brief vom 12. April 2010) habe ich gebeten, mich in die Reihe der Entschuldigungsheischer aufzunehmen. Inzwischen hat ein deutscher Bischof das Rad der Skandale weitergedreht und ist schließlich wegen ein paar „Watschen“, die er vor Jahrzehnten Schülern gab, zurückgetreten.

Seither traue ich mich nicht mehr ins Waldviertel, wo das Haus meiner Eltern und ihr Grab ist. Sie waren Pflichtschullehrer; die dankbare Verehrung für ihr bildnerisches und erzieherisches Wirken lebt heute

noch in ihren Schülern fort. Aber was war besonders mein Vater wirklich? Ein brutaler Gewaltverbrecher! Hat er doch tatsächlich manchmal einem Schüler eine „Tachtel“ versetzt, an die sich heute noch mancher, dankbar für die erzieherische Wirkung, heiter erinnert. Das ginge ja noch an, aber was tue ich jetzt? Die Eltern exhumieren und sie an den Pranger stellen? Geohrfeigte Schüler nach Jahrzehnten suchen, um ihnen Schmerzensgeld anzubieten, damit ich wieder heimfahren kann? Mich zurückziehen aus meiner Heimat und das Grab

meiner Eltern dieser spät entdeckten Schande überlassen? Oder dort ein paar Blumen hinlegen und diesen beiden Gewaltverbrechern danken für die Generation, die sie (auch mit ein paar „Tachteln“) herangezogen haben? Dabei könnte vielleicht ein Vergleich helfen zwischen der damaligen und der heutigen Jugendkriminalität oder dem Bildungsniveau. Würde mich Frau **Klasnic** bei der Suche und Entschädigung der Watschenopfer meiner Eltern unterstützen?

Dr. Ewald Weninger
A- 1010 Wien

INITIATIVE KATHOLISCHER CHRISTEN / SALZBURG

**Die Krise der Gesellschaft,
das Ende einer Spaßgesellschaft****Salzburg, 20. Juni 2010, 15 Uhr**

Urban-Keller, Schallmooser Hauptstraße 50 (Parkgelegenheit beim Urban-Keller)

Themen Übersicht:

- Der Weltuntergang und seine „Generalproben“.
- Hinweise aus der Hl. Schrift
- Umweltprobleme als Krisenzeichen unserer Zeit
- Das Sterben des Bauernstandes
- Klontechnik, Massenvernichtungswaffen, Zerstörung der kleinen Einheiten
- Zeitalter der Ideologien
- Krise der Politik, Mediendiktatur, „Kunst“
- Zerstörung der Familie und der Moral.
- Mord an Ungeborenen, Alten und Kranken
- Erkrankung und Zerfall der Gesellschaft
- Islam und Islamismus
- Beziehung zwischen Gesellschaft- und Kirchenkrise
- Hoffnung und Heilmittel

Referent:

Dipl.- Ing. Dr. Felix Bentz
Geb. 1932, Linz, wohnhaft bei Schär-
ding, Oberösterreich
Studium der Forstwirtschaft an der
Universität für Bodenkultur in Wien.

Nach dem Vortrag Heilige Messe:
Anschließend um 17.30 Uhr Gelegen-
heit zur Hl. Messe – Hochamt im über-
lieferten Ritus, Kapelle St. Pius X,
Schillinghofstr. 6 (4).
Vom Urban-Keller auf der Linzer Bun-
desstraße (Wiener Bundesstr.) ca. 1,1
km, links abbiegen

Wer sich heute mit dem Zeitgeist verheiratet, ist morgen Witwer. Sören Kierkegaard

INITIATIVE KATHOLISCHER CHRISTEN / IK LINZ

**Warum Tiere und Umwelt schützen,
nicht aber ungeborene Kinder?****Wo und wie lange noch schauen Politik und Kirche weg?****Linz, Sonntag, 27. Juni 2010, 15 Uhr**

Referenten: Dipl.- Ing. Mag. Andreas und Dipl.- Ing. Hedwig Kirchmair

Liebe Freunde!

Wer das Leben des ungeborenen Kindes nicht schützt, gibt auch den kranken und den alten Menschen preis. Die Tötung eines unschuldigen Menschen ist Mord, zumindest im moralischen Sinne. Mensch, Volk, Staat stehen am Abgrund.

Dr. F. Bentz
H. Lindner
Dr. M. Salinger
W. Hofrat Dr. K. Winkler

**15.00 Uhr Vortrag in den
Redoutensälen, Promenade 39, Linz**

Parkmöglichkeit im Hof der Landesregie-
rung, links, oder in der neuen Tiefgarage
gegenüber dem Landestheater.

17.30 Uhr Gelegenheit zur Hl. Messe in
der Kapelle St. Margareta Maria, Volks-
gartenstraße 28.
Zufahrt von Kärntnerstraße (Linz Haupt-
bahnhof), links abbiegen in die Bahnhof-
straße / Volksgartenstraße.
Fahrgelegenheit nach Vortrag.

Zu Ihrem Artikel „Die 10
Gebote sind ein ‚Komman-
do‘ des Himmels“:

Ich bin nach wie vor der
Meinung, daß sich die Un-
gläubigen durch Nichtein-
haltung der 10 Gebote
mehr selber schaden, als
sie Gott beleidigen. Heut-

Keuschheit

zutage sind ja auch die
Kanzelpredigten abge-
schafft worden. Und wenn
es im Zweiten Gebot
heißt: „Du sollst den Tag
des Herrn heiligen“, be-
deutet das doch wohl, daß
man den Sonntag so ver-
bringen soll, daß man am
Abend noch weiß, was am
Vormittag in der Lesung
gesprochen wurde. Und
was die Unkeuschheit an-
langt, so kommt sie viel
daher, daß man sich nicht
im Klaren ist, wie sie
überhaupt zustande
kommt. Und wenn man sich
nicht im Klaren ist, daß
man sich (auch als Er-
wachsener) eine geraume
Zeit mit der Sache befas-
sen muß, dann kommt im-
mer nur die bekannte Kir-
chenfeindschaft heraus,
wobei niemand versteht,
wozu die Keuschheit über-
haupt gut sein könnte und
daher wird sie auch nur
mehr noch als eine Last
empfunden.

Ing. Erich Foltyn
A- 1090 Wien

Was ist los?

Was ist los mit uns? Sind
wir verrückt geworden?
Werden wir von Teufeln
regiert oder von Narren?

Martin Humer
A- 4730 Waizenkirchen

Ärger über den lancierten Kulturkampf gegen die Kirche

Mit Ärger und Besorgnis
verfolgen wir den, in Öster-
reich vom Establishment los-
getretenen und über die Me-
dien lancierten Kulturkampf
gegen die Kirche.

Maßgeblich wird dieser
auch aus dem Inneren der
Kirchenstrukturen selbst un-
terstützt. Daß sich im Öster-
reichischen Katholizismus,
zum gravierenden Schaden
des Glaubens und der Insti-
tution, linke Lobbies breit-
machen und implantieren
konnten, das sind leider die
Folgen einer Politik der Un-
tätigkeit und des Zusehens
und auch des Mitmachens der
letzten vier Jahrzehnte im
Episkopat in Österreich.

Wir erheben nachdrücklich
folgende Forderungen:

**1) Strikte Beibehaltung des
Zölibats**, der ein Garant für
einen von den Verstrickungen
ins Weltliche unabhängigen

Klerus bleibt. Es ist offen-
kundig, daß die Analyse von
Exzellenz **Mixa** völlig zutref-
fend ist, daß die in der west-
lichen Welt seit den 1960er
Jahren ausgebrochene sexu-
elle Anarchie als eine der
Ursachen der skandalösen
Mißbrauchsfälle im Klerus
angesehen werden muß.

Zusätzlich ist darauf hinzu-
weisen, daß mit den Verfalls-
erscheinungen im kirchlichen
Bereich, die nach dem Vati-
kanischen Konzil eingesetzt
haben, die Fehlentwicklun-
gen in der Welt nicht mehr auf
katholischen Widerstand ge-
troffen sind, sondern der
Klerus sich den Maßstäben
der Welt vielfach angepaßt
hat. Und der sexuelle Mis-
sbrauch durch Kleriker ist le-
diglich eine der Facetten üb-
ler Praxis als Folge zeitgei-
stiger Häresien.

Wie es uns das Ausmaß der

heutigen Krise zeigt, war die
von fehlgeleiteten Persön-
lichkeiten (wie etwa Kardinal
König) vertretene Poli-
tik der Apeasements an die
Moderne ein fataler Fehler.
Dieser Fehler ist bis heute
von Rom her nicht nach-
drücklich genug korrigiert
worden.

**2) Wende bei der Ernen-
nung von Bischöfen:** Wir
brauchen glaubensstarke,
traditionsorientierte, loyale
und widerstandsfähige Bischöfe
mit strategischen Befähigun-
gen. Die Personalpolitik
Roms ist zu beanstanden. Die
meisten heimischen Bischö-
fe sind der Krise nicht ge-
wachsen. Die Äußerungen

der Bischöfe **Iby** und **Schön-
born** zu Zölibat und „Frau-
enpriestertum“ und „kirchli-
chem“ Mißbrauch sind klare
Belege weitreichender Hilf-
losigkeit, mangelnder Kom-
petenz und mangelnden Wi-
derstandswillens.

Es wird Krieg gegen die
Kirche geführt, in unseren
Bischöfen hat der Katholizis-
mus aber leider unfähige Ge-
neräle. Wir wollen und die
Kirche braucht Bischöfe völ-
lig anderen Zuschnitts. Das
Modell **König-Schönborn** ist
keine Lösung, sondern Teil
des Problems.

Ronald F. Schwarzer
Präsident Pro Occidente
A- 1010 Wien

Frontal gegen Gott

Linke Schächer ohne Gott,
längst schon in der Seele tot,
bauen eine neue Welt,
diktatorisch, Macht und Geld,
die Menschen sind nur Marionetten,
tanzen, hüpfen, sind in Ketten,
merken nicht des Satans Spiel,
tun bewußt, was Gott nicht will.

Satan ist stets auf der Lauer,
ist er doch um vieles schlauer,
bietet nur für kurze Zeit
scheinbar Glück und Seligkeit.
Viele sind davon entzückt,
so macht Er die Welt verrückt,
Gottes Ordnung zählt nicht mehr,
Geist und Seele sind ganz leer.

Viele mauern fleißig mit,
kennen doch das Endziel nicht:
Einheitsdiktatur auf Erden,
alte Menschen müssen sterben,
Liebe, diese ist verschwunden,
der Mensch ist nur mehr erdgebunden,
man lebt dahin ganz ohne Gott,
bis Sie dereinst der Teufel holt.

Herbert Weichselbraun
A- 9900 Lienz

Fatima-Wallfahrt

vom 4. bis 20. Juli 2010 - 17 Tage

Liebe Leser und Leserinnen des „13.“

Ganz herzlich möchten wir Sie zu unserer
Fatima-Wallfahrt einladen.

Wir pilgern zu folgenden Gnadenorten:

Ars; Paray le Monial; Rocamadour; **Lourdes;** Loyo-
la; Limpas; **Garabandal;** Santiago; Pontevedra; Tui;
Fatima; Bataglia; Alcobassa; Alba de Tormes; **Avila;**
Segovia; Agreda; Zaragoza; Montserrat; Tarascon;
Avignon; Le Laus; **La Salette** und Annecy.

Auf der ganzen Reise Vollpension.

Abfahrt in Wigratzbad. - Andere Zusteige-
möglichkeiten nach Vereinbarung.

Keine Nachtfahrt. Moderner Reisebus mit Video,
Schlafsessel, Kühlschrank und WC.

Reisepreis: **1.365 Euro****Prospekt, Auskunft und Anmeldung:**

Sr. Annelies Rössler-Milz, Hochbergstr. 27; 88175
Scheidegg, Tel: +49-8381-3553 / Fax: -82807 /

Email: b.m.weiss@online.de

Geistl. Leitung: Pfr.i.R. Bernward Maria Weiss
<http://www.kath.eu.tf>

Die Hetze gegen Rom und der Mißbrauchsskandal

Polen wird noch eine grosse Zukunft haben. Die Polen haben immer **Maria** verehrt und sind deshalb unter anderem vom 30jährigen Krieg verschont worden. Und als ihnen Papst **Johannes Paul II.** geschenkt wurde, sind sie mit Begeisterung hinter ihm gestanden, weshalb es auch zum Mauerfall und zum Zerfall des Ostblocks gekommen ist. Der polnische Papst hatte ganz Polen hinter sich.

Die Kirche geht nie unter, aber dafür Deutschland. Dieses Land ist dabei, sich in der Kirchengeschichte unsterblich zu machen, weil es von einer Haßtirade gegen den eigenen Papst in die andere fällt. Anscheinend hat Deutschland beschlossen, den eigenen Papst zu behandeln wie die Mächtigen **Jesus** vor 2000 Jahren. Jeder Priester ist so gut, wie für ihn gebetet wird. Wann haben wir zuletzt für einen Papst, Bischof oder katholischen Geistlichen gebetet?

Die Kirche wird seit **JESUS CHRISTUS** verfolgt. In der Zeit des Nationalsozialismus waren allein im Konzentrationslager Dachau 2800 Priester eingesperrt – sie waren die Berufsgruppe mit den meisten Häftlingen, die vernichtet werden sollten.

JESUS hatte einen **Judas**, der ihn für 30 Silberlinge verriet und sich dann erhängte. Unser Papst hat die Großsprecher in eigenem Volk, die ihn zerfleischen wollen. Was für ein großer Judaslohn wird jetzt wohl bezahlt für manche Aussagen? **Jesus** hatte einen **Petrus**, der ihn drei Mal verleugnete, aber nach seiner Bekehrung mit der Leitung der Kirche beauftragt wurde und von den Mächtigen seiner Zeit zum schmählichen Verbrechertod verurteilt wurde. Wer sind denn die Mächtigen unserer Zeit? Etwa die Nachrichtenagentur Reuters, welche die Nachrichten „Vatikan gerät unter Druck“, „Demonstration auf

dem Petersplatz“ lancierte? Was nicht gesagt wurde: Die Demonstration bestand aus 4 (schreibe vier!) Personen. Am nächsten Tag war Weltjugendtag mit 70.000 (schreibe siebzig tausend) Teilnehmern. Dieses wurde nicht gemeldet.

Über 90 Prozent aller Mißbräuche passieren in den Familien. 2100 Anzeigen wegen Mißbrauch wurden voriges Jahr erstattet, wobei sechs Priester beschuldigt wurden. Wer kann ausrechnen wie viel Promille das sind? Wenn ich die Zeitung aufschlage oder den Fernseher anmache, wird es so dargestellt, als ob alle Priester Verbrecher wären. Dabei sind sie die Berufsgruppe mit den wenigsten Schuldigen. So schlimm diese Straftaten sind, so gut ist es, daß Mißbrauch wieder Verbrechen genannt wird.

Nur müssen diese Straftaten auch für alle so genannt werden und nicht dauernd der

Eindruck erweckt werden, als wäre überall die Kirche (sprich: Papst) verantwortlich. Der jüdische Freund eines Paters schreibt an diesen: „Ich bin entsetzt, wie Deutschland auf den Papst eindrischt. Alle negativen Berichte werden untereinander vermischt und hochgepuscht. Es erinnert mich an den Anfang des Antisemitismus.“ Siehe dann die Kirchenverwüstungen in Dinkelsbühl. Der Sohn einer Freundin war jetzt in Israel. Dieser berichtet, wie erschüttert die Menschen dort sind. In Frankreich werden Unterschriften pro Papst gesammelt. In Italien schütteln alle den Kopf über die Deutschen. Jetzt wird alles unter dem Begriff „Mißbrauch“ zusammengefaßt, auch jede Ohrfeige, die damals zur Erziehung üblich war und die jeder bekam.

**Herta Zahner
D-92648 Vohenstrauß**

Sexuelle Belästigung und Abtreibung

Nach 30 Jahren und noch länger werden Fälle genannt oder konstruiert, die sich kaum nachweisen lassen. Immer wieder wird auch vom ORF der „Fall **Groër**“ genannt. Laßt den Kardinal, welcher nun lange in der Erde ruht in Ruhe! Ein bekannter Bau-Ingenieur und **Groër**-Schüler behauptet, daß alles gegen große Summen Geldes erfunden wurde.

Für die Medien in Amerika (aber auch in Europa) wird ein Fehltritt von einem

Priester (falls es einen gibt) sofort den katholischen Priestern gesamt angelastet. Daß es derartige Belästigungen auch in anderen Organisationen (ob im Sport-, in Behinderten- und Jugendeinrichtungen) gibt, ist der Fall: doch dort sucht man nicht! An den Pranger sollte man jene Menschen stellen welche in den Abtreibungs-Kliniken die Mörder am laufenden Band spielen!

**Josef Leibetseder
A-4121 Altenfelden**

Die Wahrheit ist zur Utopie verkommen

Teile unserer katholischen Kirche versuchen die Angleichung an die neuen Bedingungen im Zeitalter des zügellosen Relativismus. Die Wahrheit ist zur Utopie verkommen und der einfache Christ findet sogar bei unseren Würdenträgern Widerspruch und Verrat. Am sichersten sucht man den wahren Glauben am Rand der Kirche, wo man durch echte Marienverehrung unseren Herrn **JESUS** findet! Und wie viele sind Ausgestoßene aus fort-

schriftlichen Pfarren. Dort lebt man in hemmungsloser Selbstverwirklichung und im Stolz, und die Verführer in der Welt- und Kirchenpolitik freuen sich. In diesem großen, allumfassenden Krisenszenario verlieren die Menschen jede Bindung zu Gott, der Glaube erlischt und Massen in allen Erdteilen leben ohne Ziel. Es gilt die biblische Mahnung: Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht (Jesaja 7,9).

**Karl Buresch
A-Graz**

Ein Beitrag zur historischen Forschung über Pius XII.

Als ich neulich in den Besitz der vierten Auflage des Buches „Glaubenszeugen oder Versager?“ gelangte, wurde mir einmal mehr bewußt, wie sehr das Forschen nach wichtigen historischen Abläufen unentwegt weitergeht. Der Verfasser dieses Werkes, **Gerhard Senninger**, ein in Bayern lebender emeritierter Pfarrer, ist bei seinem unermühten Forschen über das Verhalten kirchlicher Stellen (und namentlich der katholischen Kirche) gegenüber dem Naziregime immer wieder zu Neuentdeckungen gekommen.

Nachdem in den Nachkriegsjahren die Haltung der katholischen Hierarchie gegenüber dem Nationalsozialismus fast lückenlos positiv gewertet wurde und dies insbesondere auch von jüdischen Zeitzeugen entsprechend gewürdigt worden war, kam es 1963 unversehens zu einer Neubeurteilung, als der Protestant **Rolf Hochhuth** in seinem Bühnenstück „Der Stellvertreter“ die ominöse These verfocht, Papst **Pius XII.** habe mit seiner Untätigkeit und seinem öffentlichen Schweigen **Hitler** noch so sehr in die Hände gearbeitet. Mit seiner von der Achtundsechziger-Bewegung nur allzu gerne aufgegriffenen Rufmordkampagne entwickelte **Hochhuth** im Verein mit den „liberalen“ Medien ein völlig neues Geschichtsbild. Wer gegen diese Geschichtsklitterung anzukämpfen suchte, mußte in Kauf nehmen, daß seinen Gegendarstellungen fast ausnahmslos die Veröffentlichung verweigert wurde.

Auch meinerseits habe ich dies noch und noch erleben müssen. Trotzdem gerät **Hochhuths** „Neuschreibung“ der Geschichte seit einigen Jahren ernsthaft ins Wanken, dies dank neuer höchst überzeugender Forschungsergebnisse.

Senningers neueste 460-seitige Auflage vermittelt eine äußerst wertvolle Zusammenfassung der neuesten Forschungsergebnisse und eine Darstellung der heutigen auch von jüdischen Kreisen unternommenen Bemühungen, um den seinerzeit von kirchlicher Seite – und insbesondere auch von Papst **Pius XII.** geführten Kampf gegen den nationalsozialistischen Rassenwahn ins rechte Licht zu rücken. Noch so zahlreich sind die von **Senninger** zitierten Zeugen zugunsten der Vertreter der seinerzeitigen katholischen Hierarchie. Bemerkenswert

ist dabei insbesondere der Hinweis auf die im Oktober 2008 in Rom durchgeführte internationale Historikertagung, organisiert von der amerikanisch-jüdischen Stiftung „Pave the Way Foundation“. Deren Treffen stand im Zeichen einer historisch korrekten Neubewertung von Papst **Pius XII.**, dies kurz vor dessen 50. Todestag. Der Präsident der Stiftung, **Gary Krupp**, war im Sinne von **Hochhuths** Bühnenstück voller Vorurteile gegen den **Pacelli-Papst** gewesen, bis er aus dem Mund von Überlebenden des Holocaust ein ganz anderes Bild der seinerzeitigen Geschehnisse vermittelt bekam. Um so entschiedener setzt er sich nun für die Rehabilitation von **Pius XII.** ein.

Dank solcher Bemühungen, die auch von weiteren jüdischen Persönlichkeiten unterstützt werden, sollten wir er-

warten dürfen, daß die gegen die seinerzeitigen Exponenten der katholischen Kirche und insbesondere gegen Papst **Pius XII.** geschürte Verleumdungskampagne schließlich auch von den Medien als solche anerkannt und als höchst bedenkliche historische Verunglimpfung verurteilt wird.

Das Verhalten der Vertreter der katholischen Kirche gegenüber dem Naziregime wird im übrigen ein Dauerthema bleiben, weshalb es mir wichtig erscheint, daß man sich persönlich um den neuesten Stand der historischen Forschung kümmert. Als eine noch so gute Hilfe hierzu erweist sich das oben erwähnte Buch „Glaubenszeugen oder Versager?“ von **Gerhard Senninger**, EOS-Verlag, ISBN 978-3-8306-7314-9. Preis: Euro 24,80.

**Traugott Voegeli-Tschirky
CH-5325 Leibstadt AG**

Kirchenfeindliche Absicht leicht zu durchschauen

Die mittlerweile bekannt gewordenen Mißbrauchsfälle an Kindern und Jugendlichen sind in aller Munde, besonders die durch katholische Priester begangen wurden. Zwar bewegen sie sich quantitativ, verglichen mit der vermuteten Gesamtzahl, eher im kleinen Rahmen. Und doch beschäftigen sie die breite Öffentlichkeit mehr als derartige Vergehen durch Lehrer, Psychotherapeuten, Stiefeltern oder Sporttrainer und vielen anderen mehr.

Während Kindesmißhandlungen damals wie

heute strafbar sind, galten maßvolle körperliche Züchtungen in den 50er und 60er Jahren als allgemein akzeptierte Erziehungsmaßnahmen. Auch Kinder und Jugendliche akzeptierten sie, wenn sie „gerecht“, das heißt in Übereinstimmung mit den geltenden Regeln erfolgten. Sie hinterließen dann im Normalfall auch keine seelischen Folgeschäden.

Dagegen wächst dem sexuellen Mißbrauch durch Priester in den Augen glaubens- und kirchenfremder Menschen eine weitere Dimension zu. Die berechnete Ent-

rüstung über diese Vorkehrungen wird durch eine gezielte Aktion der Medien erkennbar verschärft. Deren kirchenfeindliche Absicht ist leicht durchschaubar.

Aber kann man es dem Journalistenheer, das sich längst von der Religion entfernt hat und Dienerin der öffentlichen Sensation geworden ist, verübeln, wenn es sich den Skandal auch unter Verzerrung vieler Tatsachen zunutze macht?

**Franz Weinert
D-55413 Niederheimbach**

Wer wegschaut und schweigt, macht sich mitschuldig

Die schlechten Nachrichten überragen in der täglichen Berichterstattung: Erdbeben, Vulkanausbrüche, Tornados, Überschwemmungen, Schlammlawinen, Schneetreiben, Unfälle, Selbststötungen, Morde, Diebstähle, Raubüberfälle, Mißbräuche in jeder Form; Nichtbeachten des menschlichen Lebens am Anfang und Ende, Finanzsysteme stürzen ein, Politik versagt bei Lösung so vieler brennender Probleme und was noch viel schlimmer ist, die immer mehr sich ausbreitende Idee der totalen Überwachung als angebliches Heilmittel für fast alle Probleme, werden uns jeden Tag zum Lesen serviert.

Wenn es aber den Menschen „an den Krügen geht“,

hört man immer die gleiche Klage: „Wo bleibt GOTT?“, „Wie kann er es nur zulassen?“

Zu diesem „Weltuntergangsszenario“ kommt das Abreißen von Kirchen, so auch in Gronau-Epe, hinzu. Damit wird es einen „Ort des Gebetes“ weniger geben. Hinzu kommen Umbauten von Kirchen, wie die in „St. Agatha“ in Epe, die die Kirchen zu Gemeinde- und Konzertsälen werden lassen.

Die Tradition wird mit Füßen getreten, die Anbetung ist bereits fast vollständig verschwunden. Damit ist auch das Fragen nach GOTT absurd, man läßt ihm kaum noch Platz in unseren Kirchen, geschweige denn in unseren Herzen, einnehmen.

Wer ist Caputa Salvatore?

Letztlich wurde fleißig über den Seher und Hörer, Herrn **Caputa Salvatore-Monzambano** (MN) geschrieben. Dabei müssen diverse Dinge ins rechte Licht gerückt werden. Herr **Caputa Salvatore** wurde 1944 geboren, er ist verheiratet und Vater von drei Kindern; von Beruf war er Stadtpolizist in Sizilien.

Mit acht Jahren wurde er von einem Leiterwagen überfahren und die Beinverletzung war derart, daß er im Rollstuhl vorlieb nehmen mußte. Der gläubige Vater fuhr vertrauensvoll zur weinenden Madonna nach Syracusa und siehe da, plötzlich hörte der Bub eine Frauenstimme, die ihm befahl aufzustehen. Anfangs schenkte der junge Salvatore der wiederholten Aufforderung aufzustehen keine Bedeutung.

Doch schließlich versuchte er aufzustehen und siehe da – er stand mühelos auf und war auf der Stelle geheilt. Bitte, versuchen Sie sich in diese unvorstellbare Situation hinein zu fühlen und es fällt Ihnen – sehr geehrte Mitchristen – unschwer, zu begreifen, daß es sich beim Herrn **Caputa Salvatore** um ein außergewöhnliches „Gotteskind“ handelt.

Am 7. März 1986 (42 Jahre alt) erschien ihm zum ersten Mal die Jungfrau **Maria** und erklärte unter anderem, daß er im Leben viel leiden und viele Verleumdungen erleben müsse, doch sie werde **Caputa** stets begleiten und sagen, wann er zu den Mitmenschen sprechen soll. In Flavon (Nonsberg) hatte er vom 18.12.2000 bis 30.04.2006 insgesamt 32 Erscheinungen mit Botschaften

So überläßt er den Menschen sich selbst und das ist der größte Fluch, der den Menschen treffen mag. Die Folgen: siehe oben.

So auch die Kruzifixe, eine Erinnerung an den Kreuzestod **CHRISTI** und die Gesetzgebung der zehn Gebote am Sinai, sowie der beiden Liebesgebote **CHRISTI**, werden abgeschafft, entsorgt. Menschenbilder ersetzen sie.

Haben wir das nicht schon mehrfach in der Menschheitsgeschichte erleben müssen, haben wir auch diese Folgen schon längst verdrängt?! Sind wir schon wieder so weit, daß uns ein fremdes Gesetz überstülpt werden kann? Aufwachen! Es ist höchste Zeit, möchte ich den Bürgerinnen und Bürgern zu-

für die Jugend. **Caputa** ist ein einfacher, demütiger und sehr frommer Mann.

Während der Erscheinung (zirka acht Minuten) nehmen die meisten der anwesenden Katholiken einen außergewöhnlichen Rosenduft wahr. Das Quellwasser in Flavon wurde vom Himmel gesegnet (Marienerscheinung) und verdirbt seitdem nicht mehr. Derzeit erscheint die liebe und unbefleckte Muttergottes alle sechs Monate in Daolasa/Male und am 23. Oktober 2010 in dankenswerter Weise wiederum in Bad St. Leonhard im Lavanttal (Kärnten), wo am 1. Mai 2010 zur ersten Erscheinung erfreulicherweise über 500 Gläubige anwesend waren. Gelobt seien **JESUS CHRISTUS** und **Maria**.

Konrad Dissertori
I-39050 St. Pauls

rufen. Laßt die Kruzifixe wieder aufhängen, wo sie hingehören: in Amt, Schulen, Kindergärten und so weiter... Laßt die Kirchen stehen! Noch gibt es genügend Gläubige, die sie füllen und auch die Kirchensteuer zahlen. Laßt die von den Erbauern geschaffenen Kunstwerke nicht durch ideologische Plattmacherei verschandeln, damit aus Diamanten nicht einfache Kohle werde. Eine einfache Renovierung oder ein Anstrich zum Beispiel der St. Agatha Kirche in Epe hätte gereicht, auch finanziell wäre er sinnvoller. Wer wegschaut, schweigt, oder wem im Namen falsch verstandener Brüderlichkeit alles gleichgültig ist, der macht sich an dem, was danach kommt, mitschuldig.

M. Cormann
D- 48599Gronau

Nach dem aufschlußreichen Schweigen von Erzbischof **R. Marx** zum ökumenischen Homo-Festival unter seinem Fenster so

Identifikation

wie zur Rede von Frau **Käßmann** im Liebfrauentempel: „Die Pille ist ein Geschenk des Himmels“, erklärt sein Amtsbruder, Erzbischof **L. Schick**, daß er sich als „katholischer 68er“ verstehe. Wer sich als Fan der 68er erklärt, identifiziert sich mit dem Marxismus, mit dem Atheismus, mit der Religions- und Kirchenfeindlichkeit der 68er, und mit der linksmotivierten Gewalt der 68er.

Rudolf Willeke
D-48167 Münster

Käßmann sieht die „Pille“ als „Geschenk Gottes“

Das 5. Gebot **GOTTES** „Du sollst nicht töten“ ist im Gewissen jedes Menschen eingeschrieben. Nach eigenem wissenschaftlichen Untersuchungen kommt es bei der künstlichen Empfängnis-„verhütung“ mit der gewöhnlichen Antibabypille immer wieder zum Eisprung, zur Befruchtung und dann zur Frühabtreibung, also zur Tötung eines Menschen. Das als „Geschenk **GOTTES**“ zu bezeichnen, ist geradezu gottelästerlich. Nach der Heiligen Schrift sind Kinder eine

Gabe **GOTTES**, für Frau **Käßmann** offensichtlich die Verhinderung von Kindern.

Selbst von den Herstellerfirmen wird die nidationshemmende Wirkung der „Pille“ angegeben, die die Gebärmutter-schleimhaut so verändert, daß sie das Baby nicht aufnehmen und ernähren kann. Das war zum Beispiel für die evangelische Frauenärztin Dr. **Marx**, geborene **Wloka**, abgesehen von den starken Nebenwirkungen, der stärkste Grund, die Pille nicht mehr zu verschreiben und die Enzyklika „Humanae vitae“ zu lesen: „Als ich sie las, war ich erstaunt, wie wenig dort über die Pille stand und wieviel über die Ehe und die Liebe, über die Weitergabe des Lebens... mit welcher Achtung der Papst von den Frauen spricht...“ („Liebe die aufs Ganze geht, ‘Humanae vitae’ – eine abgelehnte Enzyklika wird neu entdeckt“, Freun-

deskreis Maria Goretti, München, S.46ff). Dr. **Wloka** hat dann konvertiert.

Das Thema „Empfängnisverhütung“ war auch für **Kimberly Hahn**, Studentin der calvinistischen Theologie, der erste Anstoß, sich mit der Lehre der katholischen Kirche in einem Kurs über christliche Ethik zu befassen. „Als Protestantin kannte ich niemanden, der nicht Geburtenkontrolle praktizierte. In der Ehevorbereitung wurden wir gefragt, welche Form von Empfängnisverhütung wir anwenden würden, nicht, ob wir überhaupt Geburtenkontrolle praktizieren wollten...“ Sie untersuchte die Heilige Schrift nach den Aussagen über Ehe, den Kindersegen, den Leib, die Fruchtbarkeit, sie las ‘Humanae vitae’ und verstand, „wie ausgewogen die Kirche in ihrer Einstellung zur Empfängnisverhütung ist“ ... „Die römisch-katholische Kirche

stand allein in der ganzen Welt da als die einzige ‘Denomination’, die den Mut und die Standhaftigkeit aufbrachte, diese absolut unpopuläre Wahrheit zu vertreten“ („Unser Weg nach Rom“ von **Scott** und **Kimberly Hahn** S.46ff und S.38ff von **Scott** und S.46ff). Die unverschämte provozierende Aussage Frau **Käßmanns**, die darin ihr Gastrecht im Münchener Liebfrauentempel bewußt mißbraucht hat, zeigt auf, wie verlogen das Gerede vom Ökumenismus ist.

Die Hoffnung ist wohl vergeblich, daß unsere Bischöfe als Antwort auf **Käßmann** sich endlich klar zur verbindlichen Ehelehre der Enzyklika Papst **Pauls VI.** stellen und sie verkünden. Haben denn die bezüglich der Verhütung Irreführten nicht einen Anspruch darauf, das Gesetz **GOTTES** zu erfahren?

Hilde Bayerl
D- 81241 München

Es ist heutzutage schwierig, den Menschen glaubhaft zu machen, daß es gegen die drohenden Gefahren einer Weltzerstörung apokalyptischen Ausmaßes doch Gegenmittel gäbe: das Rosenkranzge-

Gegenmittel

bet, Opfer und Sühne, auch wenn das manche Theologen belächeln, verspotten und verhöhnen. Wenn das, was heute so manche Theologen lehren, wahr sein soll, dann darf man sich nicht wundern, wenn einfache Leute immer öfter an Seelsorger die Frage stellen: „Wie lange noch wollt ihr uns belügen und betrügen?“ **GOTT** sei Dank gibt es heute immer noch viele einfache Menschen, die offen sagen: „Meinen (gewiß schwachen) Glauben lasse ich mir von übergescheiten Theologen nicht aus dem Herzen reisen, meinen Glauben will ich bewahren!“

Julie Ampferer
A- 6234 Brandenburg



Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu.
Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

<i>Für mich selbst:</i>	<i>Als Geschenk für:</i>
	<i>Es bezahlt:</i>
<i>Unterschrift</i>	

Über den Mißbrauch debattiert die Nation

Über den „Mißbrauch“ spricht und debattiert die Nation. Die Diskussion wurde durch **Klaus Mertes SJ** ausgelöst, Schulleiter des Canisius-Kollegs in Berlin. Seit einem Jahr Schulleiter, meinte der Ordensmann, 600 ehemalige Schüler anschreiben zu müssen mit der Frage: ob sie Opfer von Mißbrauch am Kolleg geworden seien?

Die Bombe explodierte. Der Diabolus hat sich mächtig gefreut. Damit kam die

Diskussion im Priesterjahr in Gang. Und im gleichen Priesterjahr kam die Information über den Pfarrer von Ars in kaum ein Presseorgan...

Johannes Maria Vianney, geboren 1786 in Dardilly bei Lyon, wird totgeschwiegen. Die preisgekrönte Biographie von **Francis Trochu** (1929) ist kaum bekannt. Sie hat damals zwanzig Auflagen erreicht. Ein Kapitel heißt „Ars ist nicht mehr Ars“. Es berichtet, daß die Gemeinde schon zehn Jahre nach der

Ankunft **Vianneys** bekehrt war.

Man verglich die Predigten **Vianneys** mit den Predigten anderer Pfarrer umliegender Orte. Es gab keinen Unterschied. Der Pfarrer von Ars war betrübt, weil die Gemeinde seinen Anweisungen nicht folgte. In seiner Not (er fühlte sich für jedes Kirchenschäfchen verantwortlich) hielt er am Abend und am frühen Morgen vor dem Tabernakel Anbetung. Nur die Anbetung des Pfarrers

Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 8. Juli 2010 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 9. Juli 2010.

von Ars hat die Gemeinde verändert. Das Buch ist im Christiana-Verlag wieder zu bekommen: **Francis Trochu**, Der Pfarrer von Ars.

Franz Kaune
D - 59320 Ennigerloh

Höchste Zeit, daß Rom gegen die Zerstörer vorgeht

Das Beste in der Kirche ist heutzutage: Der uns von Gott, dem Herrn, geschenkte Heilige Vater **Benedikt XVI.** Nicht umsonst hat uns GOTT, der Herr, dieses leuchtende Beispiel des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe in dieser Zeit geschenkt.

Teilweise erscheint es mir so, daß der Heilige Vater von

engsten Mitarbeitern in die Irre geführt und in Stich gelassen wird.

Es ist höchste Zeit, daß der Heilige Stuhl endlich geschlossen gegen das ultraliberale protestantische Glaubens- und kirchenzerstörerische Gift vorgeht, mit dem sich leider immer mehr Menschen infizieren.

Ich befürchte auch, daß je-

der der einfach seinen Kirchenbeitrag einzahlt, eine Sünde wenn nicht sogar eine schwere Sünde, begeht, weil durch dieses Geld das glaubenszerstörerische ultraliberale protestantische Gedankengut in der Kirche auf Massivste unterstützt wird.

Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. Oder anders aus-

gedrückt: Lieber eine kleine gottesfürchtige, heilbringende Kirche, als eine große, menschenfürchtige, unheilbringende Gemeinschaft.

Daher: ora et labora (bete und arbeite), damit der Heilige Stuhl endlich aus seiner Starre erwacht. GOTT schütze alle!

Müllegger Armin
A - 5351 Aigen-Voglhub

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Impressum:

Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A - 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D - 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D - 94110 Wegscheid, A - 4115 Kleinzell

A - 4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-

Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rückersatzung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klageort Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz, BLZ 15 000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 4833-579529-91

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch